

2.19 BERICHT

WIE ERFOLGREICH IST SÜDTIROLS INNOVATIONSFÖRDERUNG?

EINE EVALUATION DER FÖRDERANSUCHEN DER UNTERNEHMEN

WIFO

Institut für
Wirtschaftsforschung



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

Die Berichte des WIFO sind kurze, problem- und lösungsorientierte Untersuchungen zu Teilaspekten der Südtiroler Wirtschaft. Die Informationen sind unmittelbar handlungsrelevant und für die Praxis aufbereitet.

Veröffentlicht im Juli 2019

Autoren

Philipp Campregher
Urban Perkmann

Zitierhinweis

Campregher Philipp, Perkmann Urban. (2019): Wie erfolgreich ist Südtirols Innovationsförderung? Eine Evaluation der Förderansuchen der Unternehmen. WIFO Bericht 2.19

Mitarbeit

Matthias Siller
Nicola Riz

Für Informationen

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung der Handelskammer Bozen
Südtiroler Straße 60, 39100 Bozen
T +39 0471 945 708
wifo@handelskammer.bz.it

Weitere Publikationen im Internet unter
www.wifo.bz.it

Kurzfassung	5
Abstract	7
1. Einleitung	9
2. Eckdaten der Innovationsförderansuchen 2008–2017	13
2.1 Zeitliche Entwicklung der Ansuchen	13
2.2 Die Antragssteller	15
2.3 Abgeschlossene Förderansuchen	16
3. Wirkungen der Förderung von Innovationsprojekten	19
3.1 Geförderte Innovationsprojekte	19
3.2 Nicht geförderte Innovationsprojekte	26
3.3 Südtirol und Österreich im Vergleich	28
4. Bewertung der Dienste des Amtes für Innovation und Technologie	30
4.1 Bewertung der Dienste des Amtes für Innovation	30
4.2 Verbesserungsvorschläge der Unternehmen	32
5. Bewertung des Innovations- und Forschungsstandortes Südtirol	34
5.1 Der Innovations- und F&E-Standort Südtirol aus Sicht der Unternehmen	34
5.2 NOI Techpark: neuer Innovationstreiber für Südtirol?	36
6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	38
Anhang A: Geförderte Innovationsprojekte 2010–2016	40
Anhang B: Nicht geförderte Innovationsprojekte 2010–2016	43
Anhang C: Bewertung des Amtes für Innovation und Einschätzung zum Innovationsstandort Südtirol	45
Literaturverzeichnis	49

In der wirtschaftspolitischen Diskussion nimmt Innovation eine zentrale Rolle ein und wird als ausschlaggebend für die Wettbewerbsfähigkeit und die Sicherung des Wohlstandes einer Region gesehen. Daher stellt das Amt für Innovation und Technologie den Unternehmen im Rahmen des Landesgesetzes Nr. 14/2006 Fördermittel für eine große Bandbreite an Innovationsprojekten zur Verfügung. Der vorliegende WIFO-Bericht nimmt die Innovationsförderung in Südtirol genauer unter die Lupe. Wie wirken sich die Förderungen auf die Innovationsprojekte der Unternehmen aus? Sind die Unternehmen mit der verwaltungsmäßigen und technischen Abwicklung der Anträge zufrieden? Hätten sie die Projekte auch ohne Förderung durchgeführt? Um diese Fragen zu beantworten, wurde zum einen die Verwaltungsdatenbank des Amtes ausgewertet und zum anderen im Sommer 2018 eine Stichprobe von 492 Unternehmen befragt, welche im Zeitraum 2010–2016 739 Projekte eingereicht hatten.

Im Zeitraum 2008–2017 wurden beim Amt für Innovation von 957 Unternehmen insgesamt 2.142 Innovationsprojekte eingereicht, von denen mehr als 80 Prozent genehmigt wurden. Über die Hälfte der Förderansuchen stammt von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes. Diese weisen außerdem die höchste Genehmigungsquote auf. Projekte der Großunternehmen werden dabei öfters genehmigt (87,9 Prozent) als jene der Kleinstunternehmen (77,5 Prozent).

Zum Stand Juli 2018 wurden 1.185 genehmigte Innovationsprojekte dieses Zeitraumes vollständig abgeschlossen

und die Fördergelder bereits ausbezahlt. Zwischen Einreichung des Antrages, Durchführung des Projektes und Auszahlung der Fördergelder dieser Projekte vergingen im Schnitt 3 Jahre, wobei dieser Prozess bei Kooperationsprojekten wesentlich länger dauert (4,7 Jahre) als bei Einzelprojekten (2,7 Jahre). Der Großteil der Projekte entfällt auf Forschung und Entwicklung (71,1 Prozent). Insgesamt wurden im 10-Jahreszeitraum über 62 Millionen Euro ausbezahlt, im Schnitt somit rund 53.000 Euro je Projekt.

Wirkungen der Förderungen

Fast alle geförderten und abgeschlossenen Projekte des Zeitraums 2010–2016 waren technisch erfolgreich (94,0 Prozent). Auch die wirtschaftlichen Ziele wurden mehrheitlich erreicht (71,5 Prozent). Das größte Hindernis stellt dabei laut Unternehmen die Vermarktung, besonders die Phase der Markteinführung, dar.

Ziel der Förderung ist darüber hinaus, private Investitionen im F&E-Bereich zu stimulieren. Rund die Hälfte aller geförderten Projekte führte zu einer Erhöhung der internen Forschungs- und Entwicklungsausgaben (F&E). Allerdings verzeichnen die Unternehmen auch nennenswerte Mitnahmeeffekte: Rund ein Drittel der Innovationsprojekte wäre auch ohne Förderungen in (überwiegend) gleichem Ausmaß durchgeführt worden. Auf der anderen Seite wären zwei Drittel der Projekte nicht oder in deutlich geringerem Ausmaß umgesetzt worden. Die Mehrheit der nicht geförderten Projekte (60 Prozent) konnte ebenfalls umgesetzt werden. Diese verfehlten allerdings häufiger ihre Ziele und erfuhren oftmals Änderungen am Inhalt oder Zeitplan.

Zufriedenheit mit den Dienstleistungen des Innovationsamtes

Die Unternehmen sind mit dem Innovationsservice des Amtes für Innovation und Technologie insgesamt zufrieden. Insbesondere bei Kriterien wie Vertraulichkeit, Beratung und Bürgerfreundlichkeit kann das Amt punkten. Ebenfalls positiv eingeschätzt wurde der überschaubare administrative Aufwand, der im Rahmen der Antrags- und Förderabwicklung entsteht. Handlungsbedarf besteht hingegen bei der Bearbeitungsdauer der Anträge sowie bei der Auszahlungsdauer der Fördermittel. Dies trifft insbesondere für kleinere Unternehmen zu, da sie über knappere Ressourcen verfügen. Etwas kritischer wurde auch der Aufwand für die Erstellung des Förderantrags sowie des Endberichts eingeschätzt. Insgesamt fehle den Unternehmen die notwendige Flexibilität bei der Antragstellung. Innovationsprojekte seien von Unsicherheit geprägt, daher ist es für die Betriebe auch schwierig sämtliche Entwicklungsschritte im Vorfeld zu planen.

Zufriedenheit mit Innovationsstandort Südtirol

Auch der Innovationsstandort Südtirol als Ganzes wurde sehr unterschiedlich bewertet. Gelobt wird vor allem die Verfügbarkeit von Förderungen, Beiträgen und steuerlichen Anreizen. Zudem weisen die Unternehmen auch auf die vorteilhafte geographische Lage sowie die Mehrsprachigkeit hin, welche den Zugang zum deutschen sowie italienischen Markt ermöglicht. Sorgen bestehen vor allem in Bezug auf den Fachkräftemangel sowie die Infrastruktur. Aufholbedarf sehen die Unternehmen auch bei der Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen, aber auch die Kooperation zwischen den Unternehmen selbst sei mangelhaft. Hier werden Hoffnungen in den NOI Techpark gesetzt. Dieser könne zu einem Treffpunkt für Unternehmen und Forschungseinrichtungen werden, wo neue Ideen und Kooperationen entstehen können. Darüber hinaus hoffen die Unternehmen auch von den diversen Dienstleistungen profitieren zu können. Während einige sich den Zugang zur Infrastruktur (Nutzung von Laboren, Forschungseinrichtungen, Maschinen und Anlagen) erhoffen, interessieren sich andere vor allem für die Beratung und Unterstützung bei ihren Innovationsprojekten.

Die Ergebnisse der Analyse stellen die Vertreter und Stakeholder der Südtiroler Innovationspolitik insbesondere vor folgende Herausforderungen:

> Südtirols Unternehmen zeigen sich mit den Leistungen des Amtes zufrieden. Allerdings wird insbesondere von Kleinunternehmen die lange Bearbeitungs- sowie Auszahlungsdauer kritisiert. Ein unmittelbarer Ansatz wäre die Schaffung eines speziellen Ablaufes für Start-Ups und

Kleinunternehmen, damit diese schneller an die liquiden Mittel kommen. Des Weiteren könnte durch eine zentrale Plattform für den automatisierten Datenabruf Zeit bei der Antragstellung sowie der Dateneingabe eingespart werden. Hierbei wäre die Integration mit dem Einheitsschalter SUAP (sportello unico delle attività produttive) denkbar. Aktuell dient der Online-Dienst als Schnittstelle zwischen Unternehmen und der öffentlichen Hand und wird vorwiegend für Verwaltungsangelegenheiten verwendet.

> Unternehmen tun sich bei der Vermarktung ihrer Innovation schwer, weshalb die wirtschaftlichen Ziele auch häufiger verfehlt werden. Hier sind die Unternehmen für Themen wie Marketing zu sensibilisieren. Insbesondere den kleinstrukturierten Unternehmen der Landwirtschaft, des Tourismus sowie des Handwerks sollten die Vorteile der digitalen Technologien für die Online-Vermarktung durch individuelle Beratungen nähergebracht werden.

> Neben der finanziellen Förderung beeinflussen auch andere Faktoren die Attraktivität des Innovationsstandortes Südtirol. Besonders problematisch angesehen wird die mangelnde Verfügbarkeit von Fachkräften. Um dieser Herausforderung zu begegnen, können Unternehmen Anreize schaffen, beispielsweise flexible Arbeitszeiten, um die Vereinbarkeit von Freizeit und Beruf zu verbessern. Auch die Einführung von neuen Gehaltsmodellen wie Prämiensysteme und die Erleichterung von Projektarbeit könnten willkommene Maßnahmen sein. Zudem müssen die Unternehmen das „lifelong learning“, also die ständige Weiterbildung fördern, um die Arbeitskräfte in einer sich ständig wandelnden Wirtschaft kontinuierlich zu qualifizieren. Aus der Politik brauche es hingegen Lösungsansätze für den Mangel an leistbarem Wohnraum, damit der Arbeitsort Südtirol auch für Hochqualifizierte im Ausland attraktiv bleibt.

How successful is South Tyrol's funding of innovation?

Innovation plays a central role in the economic policy debate and is crucial for competitiveness and prosperity of a region. For this reason, the Office for Innovation and Technology grants funds to companies for a wide range of innovation projects within the framework of the provincial law No. 14/2006. This IER (Institute for Economic Research) - report takes a closer look at the promotion of innovation in South Tyrol. How do the grants affect the innovation projects of the companies? Are the companies satisfied with the administrative and technical handling of the applications? Would they have carried out the projects also without funding? In order to answer these questions, IER consulted the Office's administrative database on the one hand and on the other hand, interviewed 492 companies with 739 projects, which were submitted in the period 2010-2016.

During the period 2008-2017, 957 companies submitted a total of 2,142 innovation projects, of which more than 80 percent were approved. More than half of the funding applications were from manufacturing companies. They also have the highest approval rate. Furthermore, projects of large companies are approved more often (87.9 percent) than those of microenterprises (77.5 percent).

As of July 2018, 1,185 approved projects of this period have been completed and their respective funds were already paid out. An average of 3 years elapsed between the submission of the application, the execution of the project and the disbursement of the funding, with individual projects taking considerably shorter (2.7 years) than cooperation projects (4.7 years). The largest share of the projects are research and development projects (71.1 percent). In total, over 62 million

euros were disbursed. Thus, the average funding contribution for a project amounts to around 53,000 euros.

Effects of the grants

The biggest share of the projects was technically successful (94.0 percent). Also, the economic targets were achieved for the most part (71.5 per cent) as well. According to the companies, the market launch of the innovation is one of the greatest obstacles.

However, the aim of the grants is also to stimulate private investment in the R&D sector. About half of all funded projects led to an increase in internal research and development expenditure (R&D). Nevertheless, about one-fifth of the innovation projects would have been carried out without funding and only 8.3 percent of the projects would not have been feasible. On the other hand, almost 60 percent of the funded projects would have had to make significant cuts without the grant. Among the projects that were not approved for funding, 60 percent were carried out anyway. However, they were more likely to miss their targets and often had to change their content or timetable.

Satisfaction with the services of the Office for Innovation

Overall, companies are satisfied with the innovation service provided by the Office for Innovation and Technology. The Office scores particularly well on criteria such as confidentiality, advice and citizen orientation. The administrative effort involved in processing applications and funding was also positively assessed, whereas there is a need for action regarding the processing time of applications and the disbursement period. This is particularly true for smaller companies, which are shorter on resources. The effort involved in preparing the funding application and the final report was also assessed more critically. Overall, the companies lack flexibility in the application process. Innovation projects are characterised by uncertainty, which makes it difficult for companies to plan all development steps in advance.

Satisfaction with South Tyrol as a location for Innovation

The innovation location South Tyrol as a whole was also assessed very differently. Above all, the availability of subsidies, contributions and tax incentives is seen positively. The companies also point to the advantageous geographical location and multilingualism, which facilitates access to the German and Italian markets. Particular concerns exist with regard to the shortage of skilled workers and the infrastructure. Companies also see a need to catch up in cooperation with research institutions, but also the collaboration between the companies themselves is inadequate. It is here that hopes are placed in the NOI (Nature of Innovation) Techpark, which could become a meeting place for companies and research institutions where new ideas and cooperations could emerge. In addition, the companies expect to benefit from the various services as well. While some aspire to gain access to infrastructure (use of laboratories, research facilities, machinery and equipment), others are primarily interested in advice and support for their innovation projects.

The results of the analysis pose the representatives and stakeholders of the South Tyrolean innovation policy with the following challenges:

> South Tyrol's companies are satisfied with the services provided by the Office. However, very small enterprises criticise the long processing and payment periods. An immediate approach would be the one to create a specific process for start-ups and small businesses in order to access funds more quickly. Furthermore, a central platform for automated data retrieval could save time in the application process and data entry procedure. In this context, integration with the online service SUAP, which has served as an intersection between companies

and the public sector since 2013, would be conceivable. Currently, the online service mainly concerns administrative procedures.

> Companies find it difficult to market their innovations, which is why they often fail to meet their economic targets. Here, companies must be sensitised to topics such as marketing and digitisation. In particular, the traditional enterprises of agriculture, tourism and handicrafts should be better informed about the advantages of the new digital technologies for e-commerce through individual consultations.

> In addition to the financial support, other factors influence the attractiveness of South Tyrol as a location for innovation as well. The lack of availability of skilled workers is crucial. To meet this challenge, companies could use incentives such as flexible working hours, in order to improve the work-life-balance. The introduction of new salary models such as bonus systems and the facilitation of project work could also be positive actions. Furthermore, companies must promote lifelong learning, in order to continuously qualify the workforce in a constantly changing economy. On the other hand, politics need solutions for the lack of affordable housing to ensure that South Tyrol remains an attractive place to work for highly qualified people from abroad.

1. EINLEITUNG

Wie erfolgreich ist Südtirols Innovationsförderung?

Die wirtschaftspolitische Diskussion stuft Innovation als wesentliche Grundlage für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen ein. Die Europäische Union hat beispielsweise im Zuge der Europa 2020-Strategie das Ziel gesetzt, einen Anteil von mindestens 3 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt für Forschung und Entwicklung zu investieren. Mit Blick auf die kommenden Jahre hat die Europäische Kommission bereits einen Vorschlag für die Innovationsförderung in der Zeitspanne 2021-2027 veröffentlicht. Das 9. Rahmenprogramm für Forschung und Entwicklung „Horizont Europa“ soll mit einem Haushaltsvolumen von 100 Milliarden Euro ausgestattet werden.¹

Auch die Südtiroler Landesverwaltung sieht Forschung und Innovation als wichtige Motoren für die Steigerung der Wertschöpfung der Unternehmen sowie für die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Südtirol.² Ein wichtiger Baustein für die Umsetzung dieser Ziele ist die Innovationsförderung. Im Laufe der Zeit hat die Landesverwaltung die Innovationsförderungen kontinuierlich weiterentwickelt und 2006 in einem eigenen Landesgesetz (L.G. Nr. 14/2006) gebündelt und neu aufgestellt.³ Seit 2006 wurden die Instrumente und Bereiche der Innovationsförderung immer vielfältiger und umfangreicher. Ursprünglich wurde hauptsächlich die reine Forschung und Entwicklung (F&E) gefördert, schließlich kamen neue Innovationsaktivitäten, wie z.B. gewerbliche Schutzrechte oder Organisations- und Prozessinnovationen, hinzu. Außerdem trug die Innovationsförderung auch laufend den veränderten wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen Rechnung. Beispielsweise wurden Förderschwerpunkte (z.B. Energie und Umwelt) gesetzt und Förderkriterien geschärft. Ein aktuelles Beispiel ist die Anpassung der Förderkriterien an die RIS-3 Strategie („Smart Specialisation Strategy“) der Europäischen Union von 2014.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie erfolgreich die Bemühungen der Südtiroler Landesverwaltungen im Bereich Innovationsförderung für Unternehmen tatsächlich sind. Können die gesteckten Ziele erreicht werden? Was sollte/könnte verbessert werden? Aus diesem Grund hat das Amt für Innovation der Südtiroler Landesverwaltung die vorliegende Studie angeregt, um folgende zentrale Fragen zu klären:

¹ Siehe dazu https://ec.europa.eu/commission/sites/beta-political/files/budget-may2018-research-innovation_en.pdf Zugriff am 10.04.2019

² Vgl. Landesgesetz Nr. 14/2016, Art. 1.

³ Beispielsweise sah das Landesgesetz Nr. 4/1997 zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft einen Unterpunkt zur Forschung und Entwicklung vor.

- > Wie (gut) können die Unternehmen die geförderten Projekte in tatsächliche Innovation umsetzen? Konnten die wirtschaftlichen und technischen Ziele erreicht werden?
- > Wie wichtig waren die Förderungen? Wären die Innovationsleistungen ohne Förderung nicht oder nur in geringerem Ausmaß erreichbar gewesen?
- > Wie zufrieden sind die Unternehmen mit der verwaltungsmäßigen und technischen Abwicklung der Förderansuchen?

Zusätzlich wird auch die Meinung der innovativen Unternehmen zum Forschungs- und Innovationsstandort Südtirol eingeholt. Die Klärung dieser Fragen soll mithelfen, die Innovationsförderung der Südtiroler Landesverwaltung noch effektiver und effizienter zu gestalten und weitere Impulse für die lokale Innovationspolitik zu liefern.

Die vorliegende Studie beruht zum einen auf der Analyse der Förderansuchen und zum anderen auf den Ergebnissen einer repräsentativen Befragung. Grundlage für die Analyse der eingereichten Förderprojekte ist die Datenbank des Amtes für Innovation und Technologie der Südtiroler Landesverwaltung, welche nicht nur viele Informationen zum Innovationsprojekt (z.B. Einreikedatum, Höhe der ausbezahlten Beträge usw.) sondern auch zum Antragsteller (z.B. Anzahl der Beschäftigten) enthält.⁴ Die Analyse beschränkt sich dabei auf folgende Förderbereiche:

- > Forschungs- und Entwicklungsprojekte
- > Machbarkeitsstudien für Innovation
- > Gewerbliche Schutzrechte (wie z.B. Patente oder Marken)
- > Projekte zur Prozess- oder Organisationsinnovation

INFOBOX

Innovation

Das von der OECD veröffentlichte Oslo Manual (OECD 2018) ist der internationale Leitfaden für die Innovationsmessung und enthält Richtlinien für die Datensammlung und -interpretation. Dabei wird der Begriff Innovation als neues/-r oder verbessertes/-r Produkt bzw. Prozess verstanden, welches/-r sich signifikant vom vorherigen unterscheidet und für potenzielle Nutzer verfügbar ist. Damit unterscheidet sich Innovation wesentlich von einer Invention, da sie auch die Implementation bzw. Markteinführung voraussetzt. In diesem Sinne sind Innovationsprojekte der oben genannten Förderbereiche noch keine Innovation an sich. Ebenfalls mit Innovation nicht verwechselt werden darf Forschung und Entwicklung (F&E). F&E-Aktivitäten sind Inputfaktoren, welche das Ziel haben können, Innovationen hervorzubringen. Sie können aber auch der reinen Produktion von neuem Wissen dienen.

⁴ Verknüpft mit weiteren Informationen (wie Sektor und Export) aus anderen Verwaltungsdatenbanken (z.B. Handelsregister der Handelskammer Bozen).

Die OECD unterscheidet zwischen zwei Hauptgruppen von Innovationen:

1) Technologische Innovationen

- > Produktinnovationen
- > Dienstleistungsinnovationen
- > Prozessinnovationen

2) Nicht-technologische Innovationen

- > Organisationsinnovationen
- > Marketinginnovationen

Innovationen werden außerdem nach ihrem Neuheitsgrad unterschieden. So kann eine Innovation neu für das Unternehmen (Firmenneuheit) oder neu für den Bezugsmarkt (international, national, regional usw.) sein. Des Weiteren können Innovationen inkrementeller Natur sein (kleine Verbesserungen bzw. Weiterentwicklung) oder radikaler Natur, welche wesentliche Neuerungen beinhalten und den Markt in disruptiver Art und Weise verändern können.

Wie viele Innovationsprojekte dieser Typologien wurden im Zeitraum 2008-2017 eingereicht? Wie viele davon wurden abgelehnt, wie viele genehmigt? Wie hoch sind die ausbezahlten Beiträge?

Eine Befragung der Unternehmen, die diese Förderansuchen eingereicht haben, klärt dagegen die weiteren, vorwiegend qualitativen Aspekte zur Umsetzung der Forschungsprojekte und zur Einschätzung des Innovationsstandortes Südtirol. Für die Befragung wurden alle Unternehmen mit Niederlassung in Südtirol ausgewählt, die zum Zeitpunkt der Befragung (Sommer 2018) noch aktiv waren und im Zeitraum 2010 bis 2016 um mindestens ein Förderprojekt beim Amt für Innovation angesucht haben, welches entweder gefördert oder abgelehnt wurde.

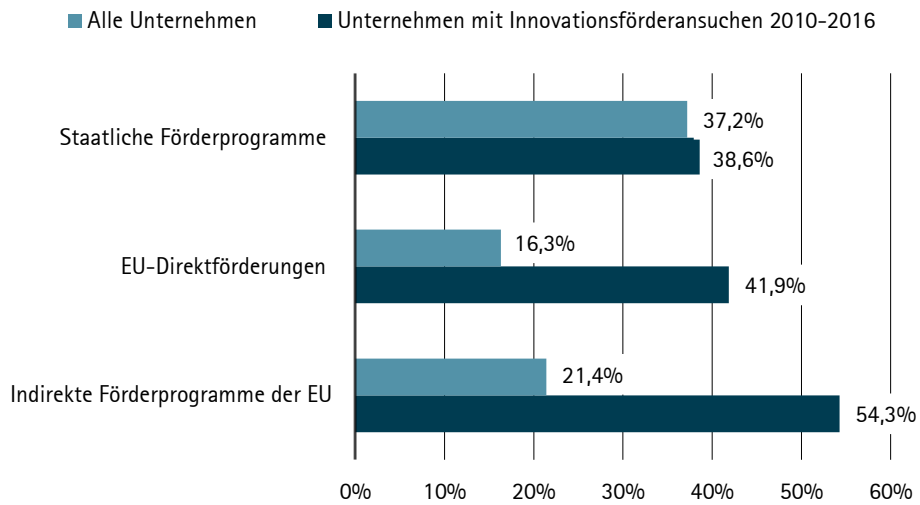
An dieser Stelle sei bereits ein erstes Ergebnis der Befragung vorweggenommen: Die befragten Unternehmen sind besser über Innovationsförderprogramme der EU informiert als die Südtiroler Unternehmen insgesamt. Für den Vergleich wurden die Ergebnisse des WIFO Berichtes 5.18 „Potential EU-Direktförderungen“⁵ herangezogen. Abbildung 1.1 zeigt auf, dass sich die Bekanntheit der staatlichen Förderprogramme nur geringfügig unterscheidet, während der Unterschied bei den europäischen Förderprogrammen deutlich erkennbar ist.

⁵ Vgl. Oberrauch K., Perkmann U. (2018): Potential EU-Direktförderungen. Bekanntheit und Nutzung bei den Südtiroler Unternehmen. WIFO Bericht 5.18

Abbildung 1.1

Bekanntheit der verschiedenen Förderprogramme im Vergleich

Anteil der Unternehmen in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Inhaltlich lehnte sich die Befragung, so weit wie möglich bzw. sinnvoll, an den Fragebogen an, den die KMU-Forschung Austria für das Wirkungsmonitoring 2016 der Basisprogramme der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) verwendet hat. Damit kann zumindest teilweise ein (qualitativer) Vergleich der Südtiroler Innovationsförderung mit der österreichischen Realität gezogen werden.⁶ Außerdem können Parallelen zu einer Diplomarbeit aus dem Jahre 2011 gezogen werden, welche vom Amt für Innovation in Auftrag gegeben und vom WIFO betreut wurde.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich entsprechend in folgende Kapitel:

Kapitel 2 analysiert die Eckdaten der Förderansuchen. Kapitel 3 untersucht die Wirkungen der Innovationsprojekte, die vom Amt für Innovation genehmigt wurden, bzw. die Effekte, die eine Ablehnung mit sich brachte. Anschließend werden die Resultate mit den österreichischen Ergebnissen verglichen. Kapitel 4 fasst die Bewertungen der Unternehmen zur Förderung zusammen und Kapitel 5 gibt die Einschätzung der Unternehmen zum Innovationsstandort Südtirol wieder. Kapitel 6 schließlich zieht aus den Ergebnissen die wichtigsten Schlussfolgerungen.

⁶ Aufgrund der geringen Fallzahlen ist kein Vergleich nach Regionen möglich. Durchgeführt wird allerdings ein Vergleich nach Größenklassen und Sektoren, wobei mögliche Unterschiede in Bezug auf Ziele und Kriterien der Innovationsförderung in Südtirol und Österreich zu beachten sind.

2. ECKDATEN DER INNOVATIONSFÖRDERANSUCHEN 2008-2017

Wie in der Einleitung beschrieben, stellt die Südtiroler Landesverwaltung mit dem Landesgesetz Nr. 14/2006 den lokalen Unternehmen ein breit gefächertes Innovationsförderprogramm zur Verfügung. Unterstützt werden neben Forschungs- und Entwicklungsprojekten auch Prozess-, Marketing- und Organisationsinnovationen. Eingereicht werden die Förderansuchen beim Amt für Innovation und Technologie. Nach eingehender Prüfung der formalen und technisch-inhaltlichen Voraussetzungen wird das Ansuchen abgelehnt oder genehmigt. Ist ein Förderansuchen genehmigt, verpflichtet sich das Unternehmen zur Umsetzung des Förderprojektes. Allerdings kann das Unternehmen selbst wieder das Ansuchen zurückziehen, oder der Projektantrag wird wegen Untätigkeit des Unternehmens vom Amt eingestellt. Setzt das Unternehmen dagegen das Projekt um, was meist mehrere Jahre in Anspruch nimmt, wird der Förderbeitrag anschließend ausbezahlt.

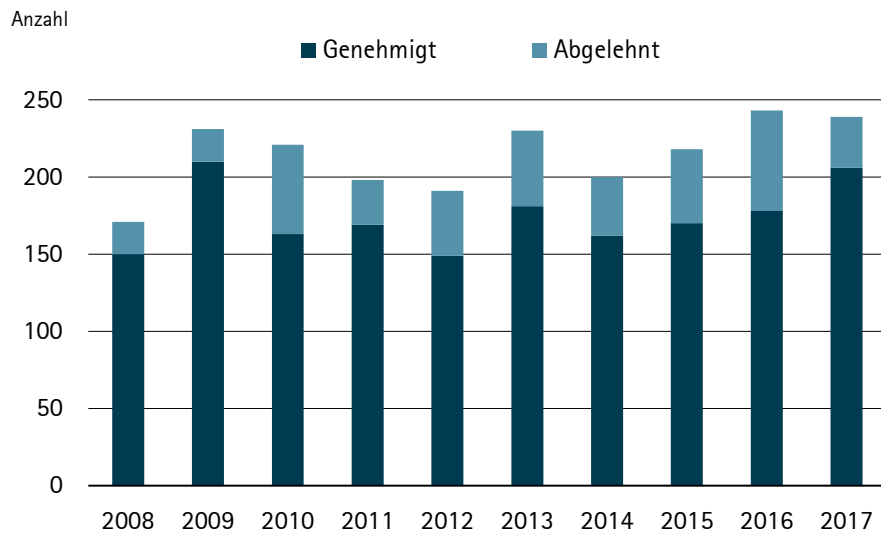
In den folgenden Abschnitten werden die wesentlichen Eckdaten der Förderansuchen untersucht, die die Südtiroler Unternehmen im Zeitraum 2008-2017 beim Amt für Innovation und Technologie eingereicht haben. Wie viele Innovationsprojekte wurden beantragt? Wie viele davon wurden genehmigt? Wie viele sind zum Zeitpunkt der vorliegenden Analyse abgeschlossen, wie viele noch in Umsetzung? Wie groß ist das ausgezahlte Fördervolumen der abgeschlossenen Projekte? Welche Zusammenhänge gibt es zwischen den Sektoren und Größenklassen der ansuchenden Unternehmen?

2.1 Zeitliche Entwicklung der Ansuchen

Abbildung 2.1 zeigt anschaulich auf, dass die Entwicklung der jährlich eingereichten Ansuchen keinem klaren Trend folgt: 2008 wurden am wenigsten Projekte eingereicht (171), 2016 hingegen am meisten (243). Insgesamt wurden im untersuchten Zeitraum 2.142 Innovationsprojekte eingereicht.⁷ Fast jedes fünfte Ansuchen (18,9 Prozent) wurde vom Amt für Innovation abgelehnt. Wie die Anzahl der Ansuchen, so schwankt auch die Ablehnungsquote deutlich von Jahr zu Jahr und reicht von 9,1 Prozent (2009) bis 26,7 Prozent (2016). Der Großteil (81,1 Prozent) der Förderansuchen im Untersuchungszeitraum wurde allerdings positiv bewertet und genehmigt.

7 In fast einem von zehn Fällen handelte es sich um ein gemeinsames Kooperationsprojekt mehrerer Unternehmen.

Abbildung 2.1

Innovationsförderansuchen 2008-2017 nach Bewertung

Quelle: Amt für Innovation; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

In der Tabelle 2.1 ist der Stand der Umsetzung der Ansuchen der Jahre 2008-2017 zum Zeitpunkt der vorliegenden Analyse (Oktober 2018) dargestellt. Viele Innovationsprojekte, die ab dem Jahr 2013 eingereicht wurden, befinden sich noch in Umsetzung. Für die Ansuchen der Jahre 2008 bis 2012 ist der Verwaltungsprozess dagegen beendet. Hier zeigt sich, dass der Großteil (83,1 Prozent) der genehmigten Innovationsprojekte tatsächlich abgeschlossen werden konnte. Die anderen Ansuchen wurden dagegen entweder vom Unternehmen selbst zurückgezogen oder das Verfahren wurde vom Amt eingestellt.

Tabelle 2.1

Innovationsförderansuchen 2008-2017 nach Bewertung und Umsetzung - Stand Oktober 2018

Anzahl				
Status		2008-2012	2013-2017	2008-2017
Genehmigte Ansuchen	Zurückgezogen	146	22	168
	In Umsetzung	0	385	385
	Abgeschlossen	695	490	1.185
	Insgesamt	841	897	1.738
Abgelehnte Ansuchen		171	233	404
Ansuchen insgesamt		1.012	1.130	2.142
<i>Davon genehmigt (%)</i>		<i>83,1</i>	<i>79,4</i>	<i>81,1</i>

Quelle: Amt für Innovation; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

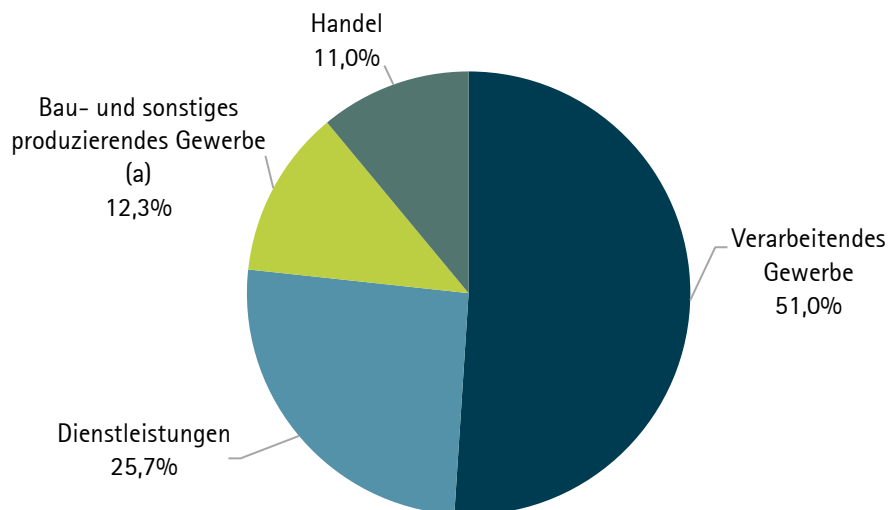
2.2 Die Antragssteller

Die 2.142 Förderansuchen des Zeitraumes 2008–2017 wurden von 957 Unternehmen aller Größenklassen und Sektoren eingereicht.⁸ Über die Hälfte der Förderansuchen stammt von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes. Es folgen die Dienstleistungen mit rund einem Viertel aller Ansuchen. Der Handel bzw. das Bau- und sonstige produzierende Gewerbe sind dagegen für jeweils ein von zehn Ansuchen verantwortlich. Im untersuchten Zeitraum haben im Schnitt 0,6 Prozent der Südtiroler Unternehmen um eine Förderung angesucht. Mit einem Anteilswert von 1,7 Prozent bestätigt sich die überdurchschnittliche Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes (vgl. Tabelle 2.2). Interessant ist auch, dass dieser Sektor die höchste Genehmigungsquote aufweist, während im Handel ein Drittel der eingereichten Ansuchen abgelehnt wurde.

Abbildung 2.2

Eingereichte Innovationsförderansuchen 2008–2017 nach Sektor

Verteilung in Prozent



(a) Inklusive Landwirtschaft

Quelle: Amt für Innovation; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Nach Größenklassen der Unternehmen betrachtet zeigt sich dagegen folgendes Bild: Im Beobachtungszeitraum wurden 41,4 Prozent der Projekte von Kleinstunternehmen mit bis zu neun Beschäftigten eingereicht. Die Großbetriebe mit 250 und mehr Beschäftigten sind dagegen für 20,8 Prozent der Ansuchen verantwortlich. Gemessen an den aktiven Unternehmen zeigt sich allerdings mit steigender Unternehmensgröße ein stärkeres Bemühen um Förderungen. Im untersuchten Zeitraum haben pro Jahr im Schnitt bereits 12,7 Prozent aller aktiven Großbetriebe um eine Förderung angesucht, aber nur 0,3 Prozent der Kleinstunternehmen. Interessant ist außerdem, dass die Genehmigungsrate mit steigender

⁸ Fast zwei Drittel der ansuchenden Unternehmen haben im untersuchten Zeitraum 2008–2017 nur ein Ansuchen beim Amt für Innovation und Technologie hinterlegt. Gemessen an der Summe aller Förderansuchen entspricht dies einem Anteil von 28 Prozent. Auf der anderen Seite hat das restliche Drittel zwei oder mehr Ansuchen hinterlegt und ist bereits für 72 Prozent aller Ansuchen verantwortlich. Immerhin 24 Unternehmen (2,5 Prozent) haben sogar zehn und mehr Ansuchen eingereicht und damit über 20 Prozent aller Förderansuchen. Die Höchstzahl der im Beobachtungszeitraum von einem Unternehmen eingereichten Innovationsprojekte liegt bei 40.

Größe des Unternehmens deutlich zunimmt. So erfüllte nahezu eines von vier eingereichten Projekten der Kleinstunternehmen nicht die Förderkriterien, während nur eines von zehn Projekten der Großunternehmen abgelehnt wurde.

Tabelle 2.2

Innovationsförderansuchen 2008–2017 nach Sektor und Größenklasse der Unternehmen								
Anzahl und Anteil in Prozent								
		Eingereicht		Davon genehmigt		Davon abgelehnt		Anteil der Antragsteller an allen Unternehmen (%) (b)
		Anzahl	Verteilung in %	Anzahl	%	Anzahl	%	
Sektor	Verarbeitendes Gewerbe	1.093	51,0	942	86,2	151	13,8	1,7
	Bau und sonstiges produzierendes Gewerbe (a)	263	12,3	214	81,4	49	18,6	0,4
	Handel	236	11,0	155	65,7	81	34,3	0,3
	Dienstleistungen	550	25,7	427	77,6	123	22,4	0,5
Größenklasse (Beschäftigte)	Bis 9	890	41,5	690	77,5	200	22,5	0,3
	10–49	497	23,2	399	80,3	98	19,7	2,1
	50–249	310	14,5	258	83,2	52	16,8	5,2
	250 und mehr	445	20,8	391	87,9	54	12,1	12,7
Insgesamt		2.142	100	1.738	81,1	404	18,9	0,6

(a) Inklusive der Innovationsförderansuchen der Landwirtschaft

(b) Jahresdurchschnitt 2008–2017

Quelle: Amt für Innovation; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

2.3 Abgeschlossene Förderansuchen

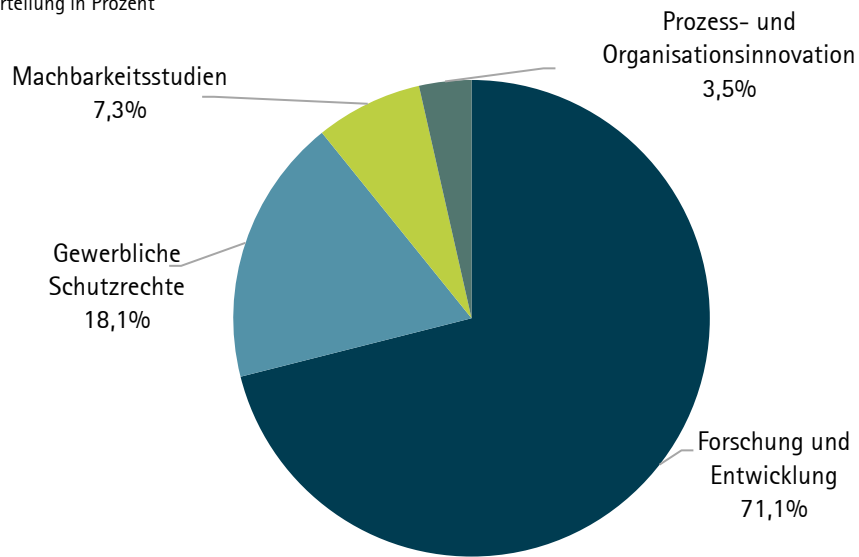
Im letzten Abschnitt dieses Kapitels werden die, zum Zeitpunkt der vorliegenden Studie, 1.185 abgeschlossenen Förderansuchen der Jahre 2008–2017 genauer unter die Lupe genommen. Welche Typologie weisen sie auf? Wie schnell wurden die Förderansuchen abgewickelt? Wie viel wurde im Schnitt je Projekt ausbezahlt?

Der größte Teil der abgeschlossenen Innovationsprojekte entfällt auf Forschung und Entwicklung. Gewerbliche Schutzrechte machen weitere 18 Prozent aus, während die anderen, jüngeren Förderlinien (Machbarkeitsstudien sowie Prozess- und Organisationsinnovationen) seltener genutzt werden (siehe Abbildung 2.3).

Abbildung 2.2

Abgeschlossene Innovationsförderansuchen 2008-2017 nach Typologie

Verteilung in Prozent



Quelle: Amt für Innovation; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Im Schnitt vergingen zwischen Antragstellung, Umsetzung des Projektes und Auszahlung der Fördermittel rund 3 Jahre. Förderansuchen der Einzelprojekte (2,7 Jahre) wurden dabei wesentlich schneller abgeschlossen als Förderansuchen der Kooperationsprojekte (4,7 Jahre). Während es zwischen den Sektoren und Größenklassen der Unternehmen keine wesentlichen Unterschiede gibt, zeigen sich Besonderheiten bei der Typologie. Am schnellsten abgeschlossen wurden Machbarkeitsstudien, am längsten dauerten hingegen die Förderansuchen der Forschungs- und Entwicklungsprojekte (siehe Tabelle 2.3).

Tabelle 2.3

Abgeschlossene Innovationsförderansuchen 2008–2017 nach Sektor und Größenklasse der Unternehmen sowie nach Typologie

Laufzeit in Jahren; Beträge in Euro

		Anzahl	Durchschnitt Laufzeit	Durchschnitt ausbezahlter Betrag	Insgesamt ausbezahlter Betrag
Sektor	Verarbeitendes Gewerbe	697	2,8	53.773	37.318.147
	Bau- und sonstiges. produzierendes Gewerbe (a)	131	3,1	46.612	6.012.914
	Handel	97	2,8	42.112	4.042.743
	Dienstleistungen	260	3,0	58.063	14.790.518
Größenklasse (Beschäftigte)	Bis 9	452	2,8	49.421	22.189.974
	10–49	275	3,0	50.271	13.724.038
	50–249	177	2,9	50.531	8.842.863
	250 und mehr	281	2,9	62.617	17.407.447
Typologie	Forschung und Entwicklung	842	3,1	62.859	52.361.825
	Machbarkeitsstudien	86	1,8	23.970	2.061.453
	Gewerbliche Schutzrechte	215	2,7	30.199	6.462.550
	Prozess- und Organisationsinnovation	42	2,7	30.440	1.278.494
Insgesamt		1.185	2,9	52.906	62.164.323

(a) Inklusive der Innovationsförderansuchen der Landwirtschaft

Quelle: Amt für Innovation; Ausarbeitung WIFO

© 2019 WIFO

Insgesamt wurden für die untersuchten abgeschlossenen Projekte 62,2 Millionen Euro ausbezahlt, im Schnitt 52.906 Euro je Projekt. Kooperationsprojekte sind im Schnitt deutlich größer ausgelegt (150.322 Euro) als Einzelprojekte (45.116 Euro). Das ausbezahlte Volumen hängt auch deutlich von der Unternehmensgröße ab: Den Kleinstunternehmen fließen zwar absolut betrachtet die meisten Beträge zu, jedoch sind es die Großunternehmen, welche den höchsten Durchschnittsbetrag erhalten. Dies kann auf die größere Dimension der Projekte bei den Unternehmen mit über 250 Mitarbeitern zurückgeführt werden. Überdurchschnittlich hoch fiel auch die durchschnittliche Förderung für die Forschungs- und Entwicklungsprojekte aus.

3. WIRKUNGEN DER FÖRDERUNG VON INNOVATIONSPROJEKTEN

In diesem Kapitel wird die Wirkung der Förderung auf die Innovationsprojekte der Unternehmen unter verschiedenen, vorwiegend qualitativen Aspekten untersucht. Gegenstand der Analyse sind die von 2010 bis 2016 beim Amt für Innovation eingereichten Innovationsförderansuchen der Unternehmen. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 474 Innovationsprojekte gefördert, 265 Projekte wurden hingegen abgelehnt. Die Unternehmen wurden dabei gebeten, jeweils einen Fragebogen für ihre angenommenen (geförderten) und abgelehnten (nicht geförderten) Projekte auszufüllen.⁹ Es soll vor allem geklärt werden, inwieweit die Förderungen des Amtes die Innovationstätigkeit der Betriebe beeinflusst haben. Wären die Innovationsleistungen ohne Förderung möglich gewesen? Konnten Innovationsprojekte trotz Ablehnung des Förderantrages erfolgreich durchgeführt werden? Wurden die Projekte in tatsächliche Innovationen umgesetzt bzw. konnten sie ihre Ziele erreichen?

Die Ergebnisse sind zum Teil mit dem Wirkungsmonitoring 2016 der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) der KMU Forschung Austria vergleichbar. Der Vergleich wird im Unterkapitel 3.3 behandelt. Des Weiteren können Parallelen mit einer Diplomarbeit der Freien Universität Bozen gezogen werden, welche in Zusammenarbeit mit dem WIFO im Jahre 2011 durchgeführt wurde.¹⁰ Allerdings müssen der unterschiedliche Untersuchungszeitraum sowie unterschiedliche Fallzahlen der beiden Studien berücksichtigt werden.¹¹

3.1 Geförderte Innovationsprojekte

Fast alle Innovationsprojekte (98 Prozent), welche vom Amt gefördert und von den Unternehmen abgeschlossen wurden, führten laut Auskunft der Unternehmen tatsächlich zu einer Innovation. Dabei sind Produktinnovationen die häufigste Innovationsart. Mehr als die Hälfte (58,8 Prozent) aller Projekte brachte ein neues Produkt hervor. Es folgen Verfahrensinnovationen zur Herstellung von Produkten, Dienstleistungs-, Produktdesigns- sowie Organisationsinnovationen (siehe Abbildung 3.1).

⁹ Die Rücklaufquote der geförderten Innovationsprojekte betrug 51,5 Prozent (244 Projekte), die Rücklaufquote der nicht geförderten Innovationsprojekte hingegen 39,1 Prozent (104 Projekte). Um den Befragungsaufwand für die Unternehmen in Grenzen zu halten, wurden je Unternehmen maximal drei Innovationsprojekte erhoben.

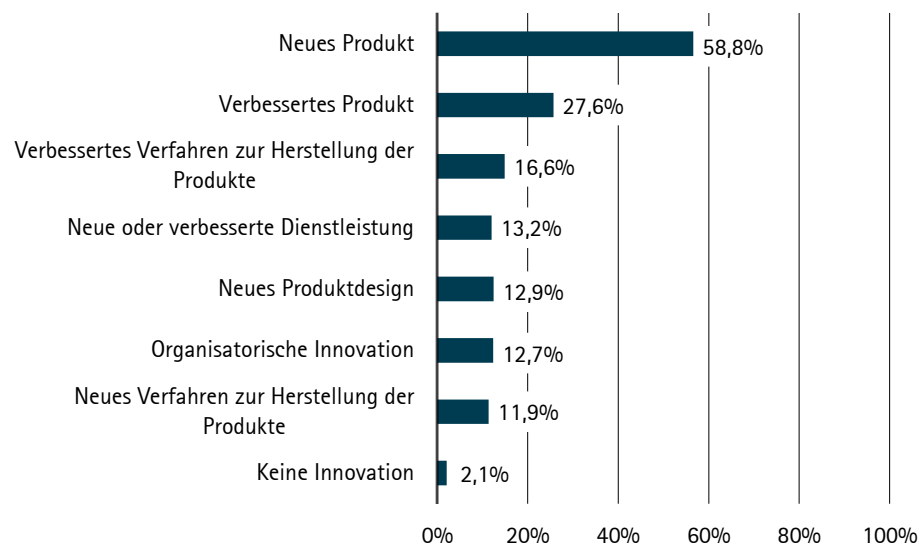
¹⁰ Prinoth P. (2011), Eine Analyse der Wirkungen von Förderungen für Forschung und Entwicklung für Unternehmen am Beispiel Südtirol.

¹¹ Die FFG-Studie der KMU Forschung Austria betrifft die im Jahre 2011 geförderten Projekte (548). Die Diplomarbeit hingegen betrifft die im Zeitraum 2006-2007 geförderten Projekte (143).

Abbildung 3.1

Geförderte Innovationsprojekte 2010-2016 nach Innovationsergebnis

Anteil in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Betrachtet man die geförderten Innovationsprojekte getrennt nach ihrer Typologie, so zeigt sich folgendes Bild: Über 60 Prozent aller geförderten F&E-Projekte bringen neue Produkte hervor und 30 Prozent zumindest verbesserte Produkte. Förderungen für gewerbliche Schutzrechte führen ebenfalls oft zu Produktinnovationen. Förderungen für Prozess- und Organisationsinnovationen führen erwartungsgemäß zu mehr organisatorischen Innovationen sowie zu Verfahrensverbesserungen. Tatsächlich konnten auch Machbarkeitsstudien einige Innovationen hervorbringen.

Rund die Hälfte (51,6 Prozent) aller Innovationen konnte laut Einschätzung der Unternehmen bei Projektabschluss als internationale Neuheit eingestuft werden, weitere 14,7 Prozent dagegen als nationale Neuheit. Für das restliche Drittel stellt die Innovation eine Firmenneuheit dar.

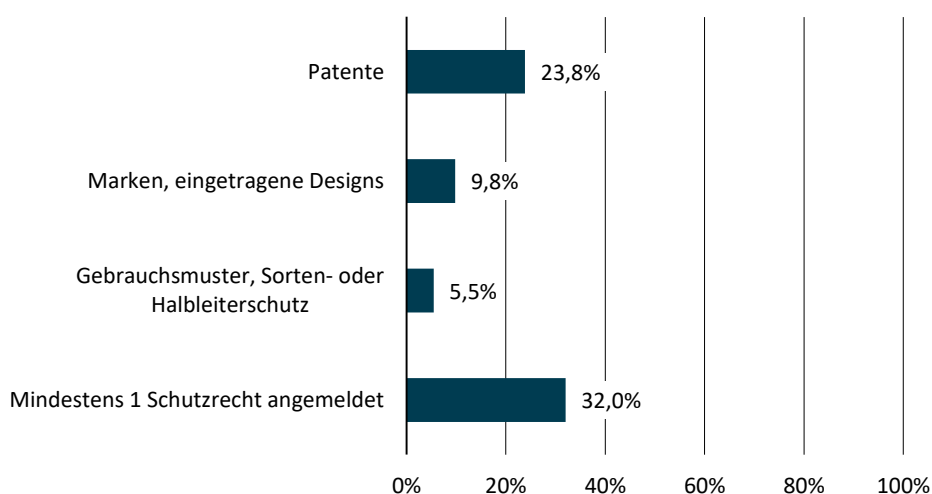
Schutzrechanmeldungen

Im Rahmen jedes dritten Innovationsprojektes (32 Prozent) wurden Schutzrechte registriert. Hierbei wurden am häufigsten Patente angemeldet (bei fast einem Viertel aller Projekte mit Schutzrechanmeldungen). Es folgen Marken bzw. eingetragene Designs (9,8 Prozent) und Gebrauchsmuster, Sorten- oder Halbleiterschutz (5,5 Prozent). Erwartungsgemäß wurden für die geförderten Projekte der Typologie „Gewerbliche Schutzrechte“ die meisten Schutzrechte angemeldet, für Prozess- und Organisationsinnovationen sowie Machbarkeitsstudien hingegen deutlich weniger. Ebenfalls absehbar, führten die Projekte der Großunternehmen verhältnismäßig öfter zu Schutzrechanmeldungen als die Projekte der kleineren Unternehmen. Bei den Sektoren fällt hingegen der niedrige Wert des Bau- und sonstigen produzierenden Gewerbes (14,6 Prozent) auf. Detaillierte Ergebnisse hierzu können aus dem Anhang A, Tabelle A-1 entnommen werden.

Abbildung 3.2

„Wurden im Rahmen des Projektes Schutzrechte angemeldet?“

Anteil an geförderten Innovationsprojekten 2010-2016 in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Zielerreichung der Innovationsprojekte

Eine zentrale Frage der vorliegenden Arbeit ist es zu klären, wie erfolgreich die geförderten Innovationsprojekte waren.

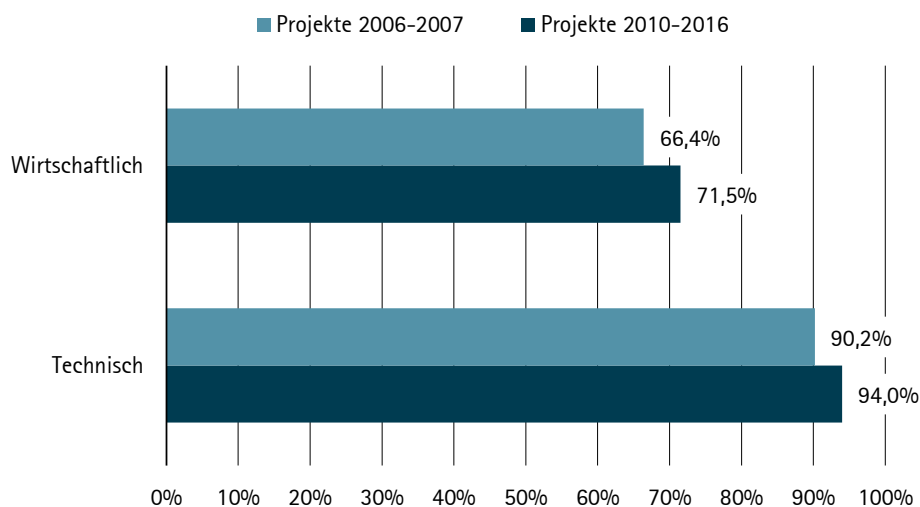
Die Unternehmen wurden daher gebeten, Auskunft über die Zielerreichung ihrer Projekte zu geben. Innovationsprojekte können prinzipiell zwei Ziele verfolgen: Zum einen kann das Ziel aus technischer Sicht erreicht werden, wenn also das Endergebnis des Projekts die gewünschte Funktion erfüllt. Dies war in 94 Prozent der Innovationsprojekte der Fall. Zum anderen erfüllen Innovationsprojekte auch einen wirtschaftlichen Zweck für Unternehmen. 71,5 Prozent der Projekte haben, so die Unternehmen, auch ihr wirtschaftliches Ziel erreicht. Überdurchschnittlich erfolgreich sind Projekte der Typologie Prozess- und Organisationsinnovation (85 Prozent). Auch die Unternehmensgröße hat einen großen Einfluss auf den Erfolg der Projekte: Beispielsweise werden fast 90 Prozent der Projekte von Großunternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten als wirtschaftlich erfolgreich eingestuft. Allgemein gilt: je größer das Unternehmen, umso wahrscheinlicher der wirtschaftliche Erfolg der Innovationsprojekte (vgl. Anhang A, Tabelle A-2).

Im Vergleich zu den geförderten Projekten der Jahre 2006–2007 wurde die Zielerreichung sowohl aus technischer als auch aus wirtschaftlicher Sicht leicht verbessert.

Abbildung 3.3

Geförderte Innovationsprojekte nach Zielerreichung

Anteil in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung), Prinoth P. (2011)

© 2019 WIFO

Bei vielen Projekten, die das wirtschaftliche Ziel nicht erreicht haben, sind noch weiterführende Entwicklungen nötig. Häufig wurden auch Vermarktungs- bzw. Markteinführungsprobleme als Ursache genannt. Diese seien laut einigen Unternehmen „sehr komplex“ und häufig „schwieriger als angenommen“. Mit Blick auf den Markterfolg wird auch oft von der zu geringen bzw. falsch eingeschätzten Nachfrage berichtet.

ZITATE

„Aus welchen Gründen wurde das wirtschaftliche Ziel nicht erreicht?“

„Das wirtschaftliche Ziel wurde erst teilweise erreicht, da sich die Produktionsspesen, sowie der Arbeitsaufwand für Marketing erst bei großen Stückzahlen rentieren. Besonders die Markteinführung ist bei neuen Produkten und Marken sehr kostenintensiv.“

„Zurzeit noch nicht da es große Verkaufszahlen benötigt und das Marketing sehr zeitaufwändig und arbeitsintensiv ist.“

„Der angedachte Markteinführungszeitraum des neuen Produktes wurde verschoben. Die zu erwartenden Erlöse konnten noch nicht generiert werden.“

„Es hat sich herausgestellt, dass die Entwicklung eines marktreifen Produktes für uns unerwartet hohe Kosten verursacht.“

„Für ein Kleinunternehmen ist die Vermarktung zu aufwändig und zu schwierig.“

Diese Antworten kommen überwiegend von den Kleinst- und Kleinunternehmen. Eine Ursache dafür liegt darin, dass kleine Unternehmen kaum Skaleneffekte in der Produktion erzielen können. Deshalb ist es für die Betriebe schwer, die mit dem Projekt verbundenen Produktions-, Entwicklungs- und Marketingkosten über die Erlöse zu finanzieren.

Auswirkungen der gewährten Förderungen

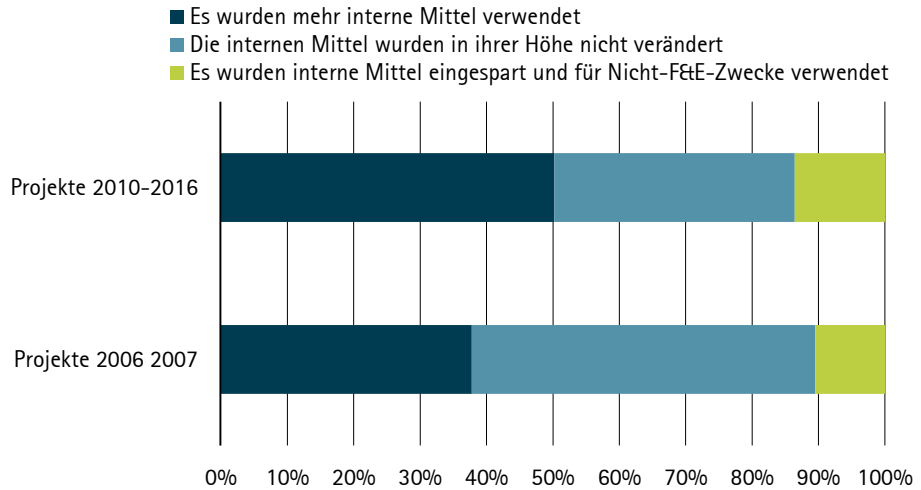
Nachdem die geförderten Innovationsprojekte charakterisiert wurden, soll im Folgenden untersucht werden, welche Auswirkungen die gewährten Förderungen auf die Innovationstätigkeit des Unternehmens hatten. Wurden mehr oder weniger interne F&E-Mittel verwendet? Wurden mehr oder weniger andere F&E-Projekte abgeschlossen? Wäre die Innovationsprojekte auch ohne Förderung durchgeführt worden?

Ein Ziel bei der Vergabe von Fördermittel ist es, die privaten Investitionen in F&E zu erhöhen. Durch Förderbeiträge sollen Unternehmen bewegt werden, selbst vermehrt in F&E zu investieren. Würden die öffentlichen Fördermittel die privaten Mittel substituieren, so hätte dieses wirtschaftspolitische Instrument sein Ziel verfehlt. Die Förderung führte in rund der Hälfte aller Projekte zu einer Erhöhung der internen Mittel für F&E. Für 36,2 Prozent blieb die Höhe der internen Mittel unverändert, während 13,6 Prozent angaben, interne Mittel für F&E eingespart und für „Nicht-F&E-Zwecke“ verwendet zu haben. Verglichen mit den geförderten Innovationsprojekten der Jahre 2006–2007 wird deutlich, dass vermehrt interne Mittel für F&E verwendet werden.

Abbildung 3.4

„Welche Folgen hatte die Förderung des Projektes auf die Verwendung der internen Mittel für F&E?“

Verteilung der geförderten Innovationsprojekte in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung), Prinoth P. (2011)

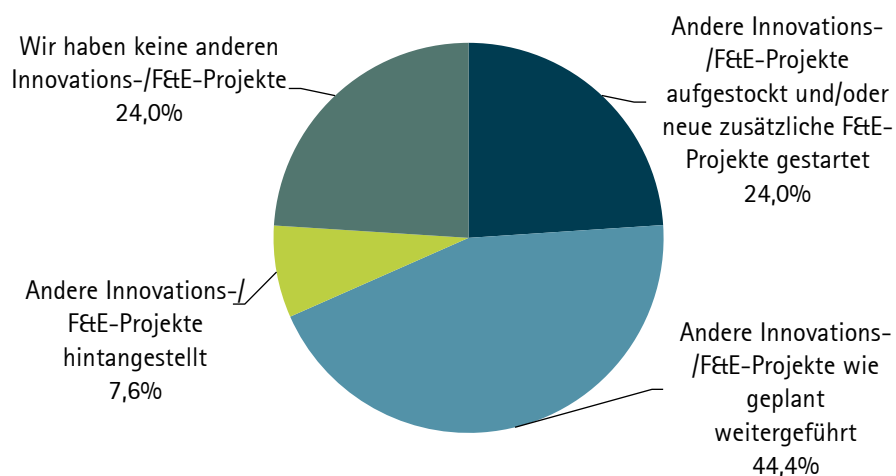
© 2019 WIFO

Auch auf das Ausmaß der Innovationstätigkeit hatten die Förderungen eine positive Wirkung: Fast ein Viertel der Unternehmen gibt an, in Folge der Förderung andere Innovations- bzw. F&E-Projekte aufgestockt und/oder neue zusätzliche Innovations- bzw. F&E-Projekte gestartet zu haben. Für 44,4 Prozent der Antragsteller hatte die Förderung auf andere Projekte keinen nennenswerten Einfluss (vgl. Abbildung 3.5).

Abbildung 3.5

„Welche Folgen hatte die Förderung des Projektes auf andere Innovations- bzw. F&E-Projekte?“

Verteilung der geförderten Innovationsprojekte 2010-2016 in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

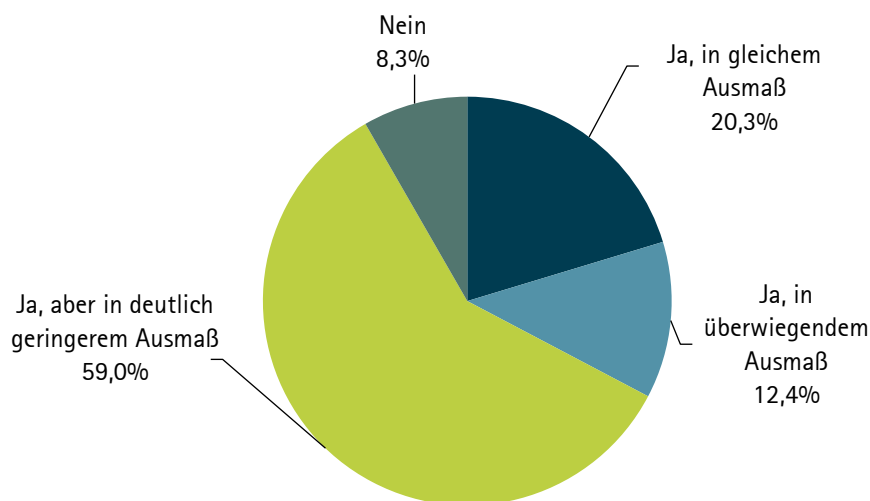
© 2019 WIFO

Ebenfalls interessant ist die Frage, ob die Unternehmen die Innovationsprojekte auch ohne Förderungen durchgeführt hätten; und falls ja, in welchem Ausmaß. Rund jedes fünfte Innovationsprojekt wäre laut Unternehmen im gleichen Ausmaß durchgeführt worden. Im Vergleichszeitraum 2006-2007 waren es immerhin noch mehr als zwei Drittel (69,0 Prozent) der Projekte, welche im gleichen Ausmaß durchgeführt wären worden. Weitere 59,0 Prozent der Projekte wären nur in einem deutlich geringeren Ausmaß machbar gewesen. 8,3 Prozent der Projekte waren ohne Förderung sogar überhaupt nicht durchführbar gewesen. Als Hauptgrund dafür gaben die Unternehmen die damit verbundene finanzielle Belastung an: „Ohne Förderung hätten wir uns schwergetan, das Projekt zu finanzieren“. Dies trifft vor allem für Kleinst- und Kleinunternehmen zu. Großunternehmen sind von den Förderungen deutlich unabhängiger: Nur 3,4 Prozent der Betriebe mit über 250 Mitarbeitern hätte das Projekt nicht durchgeführt, während es bei den Kleinstunternehmen 11,3 Prozent sind. Unterschiede sind auch bei den Sektoren zu erkennen: Rund 4 von 10 Projekten des Verarbeitenden Gewerbes und des Bau- und sonstigen produzierenden Gewerbes wären in vollem bzw. überwiegendem Ausmaß durchgeführt worden. Im Handels- und Dienstleistungssektor wären hingegen deutlich mehr Projekte nicht durchgeführt worden.¹²

Abbildung 3.6

„Hätten Sie das Projekt auch ohne Förderung durchgeführt?“

Verteilung der geförderten Innovationsprojekte 2010-2016 in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

¹² Für weitere Details siehe Anhang A, Tabelle A-4

3.2 Nicht geförderte Innovationsprojekte

In diesem Abschnitt wird das Augenmerk auf jene Projekte gerichtet, welche nicht zur Förderung zugelassen worden sind. Konkret soll untersucht werden, ob sich die Innovationsprojekte auch ohne Fördermittel entwickelt haben. Wurden sie trotz Ablehnung durchgeführt? Konnten die Ziele trotzdem erreicht werden? Mussten in Folge der Ablehnung Änderungen vorgenommen werden?

Die Mehrheit der Antragsteller (54,5 Prozent) zeigt sich mit der Begründung des Amtes für die Förderablehnung einverstanden. Dies trifft vor allem für die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes zu, wo fast 70 Prozent mit dem Ablehnungsgrund einverstanden waren.

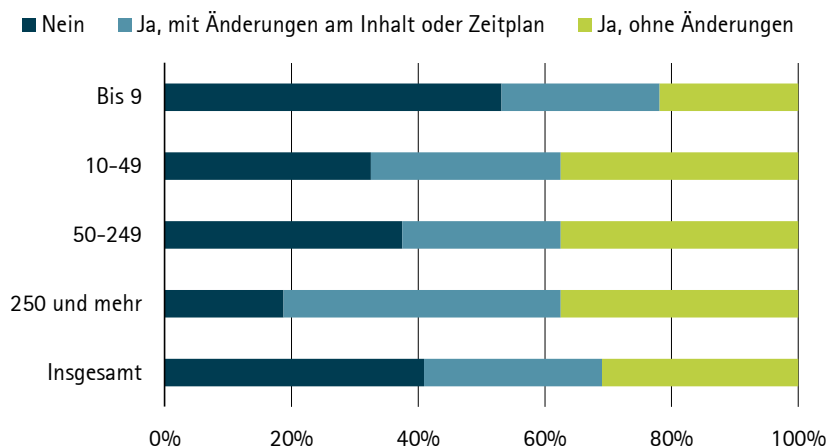
Rund 60 Prozent der abgelehnten Innovationsprojekte konnten auch ohne Förderung durchgeführt werden, mehr als die Hälfte davon ohne Änderungen. Für über 40 Prozent der Projekte bedeutete der fehlende Förderbeitrag jedoch das Projektaus. Kleinstunternehmen und Dienstleister hatten dabei die größten Schwierigkeiten. Besser sieht es dagegen im Bau- und sonstigen produzierenden Gewerbe aus, wo fast die Hälfte aller Projekte (46,2 Prozent) ohne Änderungen durchgeführt wurden.

Die Ergebnisse weichen deutlich von den Ergebnissen der Jahre 2006-2007 ab: Damals waren es lediglich 11,1 Prozent der Projekte, welche in Folge der Förderablehnung abgebrochen wurden. Mehr als drei Viertel der abgelehnten Projekte wurden ohne Änderungen durchgeführt. Weitere 11,1 Prozent hingegen nahmen Änderungen am Inhalt oder Zeitplan vor. Zu berücksichtigen ist jedoch die geringe Fallzahl, denn in diesem Zeitraum wurden lediglich 18 Projekte nicht zur Förderung zugelassen.

Abbildung 3.7

„Konnte Ihr Unternehmen das Projekt trotz der Ablehnung Ihres Förderantrages durchführen?“

Verteilung der nicht geförderten Innovationsprojekte 2010-2016 nach Größenklassen der Unternehmen (Beschäftigte) in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Die Antragsteller, welche in Folge der Förderablehnung Änderungen an ihren Projekten vornehmen mussten, wurden außerdem zu den konkreten Auswirkungen auf Projektstart, Projektlaufzeit, Kapitaleinsatz und Innovationsgehalt befragt (siehe Tabelle 3.1).

Tabelle 3.1

„Falls Änderungen: Welche wurden in Folge der Ablehnung am Projekt vorgenommen?“				
Verteilung der nicht geförderten Innovationsprojekte 2010-2016 in Prozent				
		Weder noch		
Früher begonnen	3,3	53,7	42,9	Später begonnen
Kürzere Projektlaufzeit	10,2	37,2	52,6	Längere Projektlaufzeit
Geringerer Einsatz finanzieller Mittel	45,3	27,6	27,1	Größerer Einsatz finanzieller Mittel
Geringerer Innovationsgehalt	33,8	61,8	4,5	Höherer Innovationsgehalt

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Die Daten zeigen vor allem, dass die Projekte oft länger dauern und später begonnen werden und der Einsatz finanzieller Mittel häufig reduziert wird. Außerdem ist der Innovationsgehalt in rund einem Drittel der Projekte niedriger.

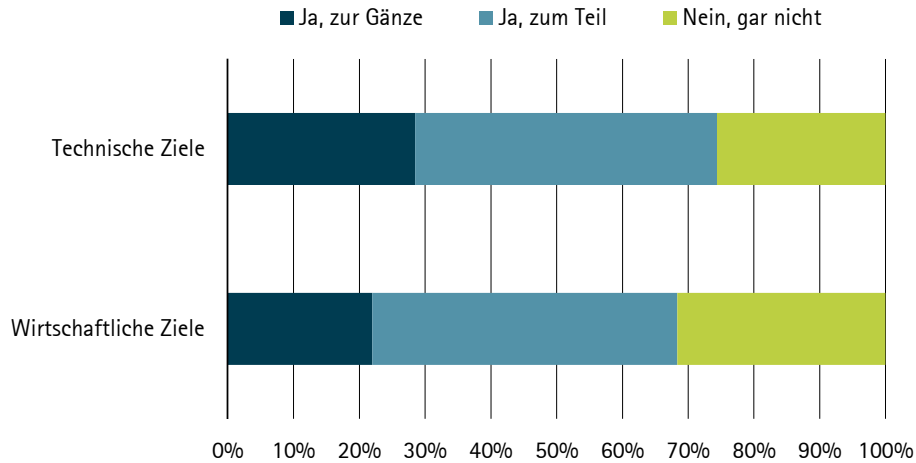
Die Zielerreichung der nicht geförderten Projekte ist schlechter als jene der geförderten: Knapp 22 Prozent konnten die wirtschaftlichen Ziele zur Gänze erreichen, 46,4 Prozent nur zum Teil, 31,6 Prozent hingegen „gar nicht“ (siehe Abbildung 3.8). Etwas besser schaut es bei der technischen Zielerreichung aus. Größere Unternehmen sind dabei erfolgreicher als kleinere. Unter den Sektoren fällt insbesondere die hohe Erfolgsquote des Bau- und sonstigen produzierenden Gewerbes auf.¹³

¹³ Lediglich 7,7 Prozent der Projekte dieses Sektors konnten ihre Ziele (wirtschaftlich und technisch) nicht erreichen. Es folgen das Verarbeitende Gewerbe (23,9 Prozent), Dienstleistungen (28,6 Prozent) und der Handel (29,4 Prozent).

Abbildung 3.8

„Konnten technische bzw. wirtschaftliche Ziele erreicht werden bzw. entsprechen die Fortschritte Ihren Erwartungen?“

Verteilung der nicht geförderten Innovationsprojekte 2010–2016 in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Abgelehnte Projekte des Zeitraums 2006–2007 weisen eine stärkere Erfolgsquote auf: 88 Prozent konnten die gesteckten technischen sowie wirtschaftliche Ziele erreichen. Auch hier sollte das Ergebnis aufgrund der geringen Fallzahlen mit Vorsicht interpretiert werden.

3.3 Südtirol und Österreich im Vergleich

Im letzten Abschnitt dieses Kapitels werden Parallelen zwischen Südtirol und Österreich gezogen. Wie bereits erwähnt, werden die Ergebnisse der WIFO-Befragung mit dem Wirkungsmonitoring 2016 der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft der KMU Forschung Austria verglichen. Zu berücksichtigen ist der unterschiedliche Untersuchungszeitraum. Das österreichische Wirkungsmonitoring bezieht sich auf die im Jahre 2011 abgeschlossenen Projekte.¹⁴ Zudem sollten Unterschiede bezüglich Größenstruktur und Branchenverteilung beachtet werden. Österreichische Projekte kommen deutlich öfter von Großunternehmen, zudem haben die Sektoren Handel und Dienstleistungen ein höheres Gewicht.

Die von der österr. FFG geförderten Innovationen sind häufiger eine internationale sowie nationale Neuheit. Außerdem werden Projektergebnisse deutlich öfter publiziert (42,0 Prozent). In Südtirol wird nur jedes zehnte Projektergebnis publiziert, bei Großunternehmen mit über 250 Mitarbeitern immerhin jedes fünfte. Eine mögliche Erklärung hierfür ist das noch relativ junge Forschungssystem in Südtirol (Freie Universität Bozen, EURAC, Laimburg, NOI-Techpark). Viele Unternehmen haben noch keine Erfahrungen damit gemacht. Außerdem gehen österreichische FFG-Antragssteller im Zuge des Projektes häufiger Kooperationen ein (78,1 Prozent) als Antragssteller in Südtirol (55,3 Prozent).

¹⁴ 733 Projekte wurden für die FFG Studie erhoben, für 548 Projekte erhielt man eine Rückmeldung.

Die Südtiroler Förderungen schneiden hingegen besser bei der Zielerreichung der Projekte ab. Während in Österreich rund 56 Prozent der Projekte ökonomisch erfolgreich sind, liegt dieser Wert in Südtirol bei 71,5 Prozent. Der Vorsprung zieht sich über alle Größenklassen hinweg (siehe Tabelle 3.2).

Tabelle 3.2

Geförderte Innovationsprojekte nach Zielerreichung					
Anteil in Prozent					
		Technisch		Wirtschaftlich	
		Südtirol 2010-2016	Österreich 2011	Südtirol 2010-2016	Österreich 2011
Größenklasse (Beschäftigte)	Bis 49	93,7	88,0	68,6	49,0
	50-249	87,5	76,0	80,0	51,0
	250 und mehr	100,0	91,0	89,7	60,0
Insgesamt		94,0	91,0	71,5	56,0

(a) Inklusive Landwirtschaft

Quelle: WIFO (eigene Erhebung), KMU Forschung Austria (2016)

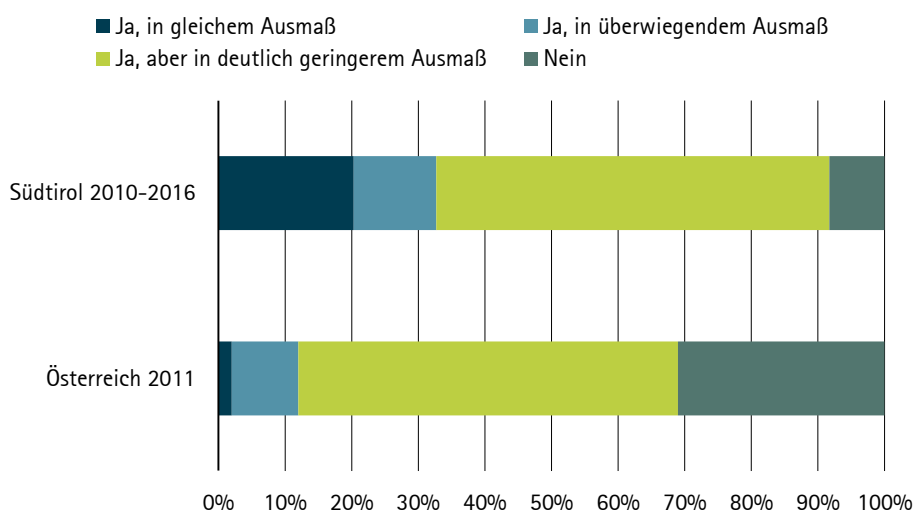
© 2019 WIFO

Ohne Förderung wäre in Österreich fast ein Drittel der Projekte nicht durchgeführt worden. Diese Quote liegt in Südtirol, wie bereits in Kapitel 3.1 erwähnt, bei nur 8,3 Prozent. Entsprechend sind die Mitnahmeeffekte in Österreich, wie Abbildung 3.9 veranschaulicht, deutlich geringer als in Südtirol.

Abbildung 3.9

„Hätten Sie das Projekt auch ohne Förderung durchgeführt?“

Verteilung der geförderten Innovationsprojekte in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung), KMU Forschung Austria (2016)

© 2019 WIFO

4. BEWERTUNG DER DIENSTE DES AMTES FÜR INNOVATION UND TECHNOLOGIE

In diesem Kapitel werden die Dienste des Amtes für Innovation und Technologie der Südtiroler Landesverwaltung beleuchtet. Wie zufrieden sind die Unternehmen, die im Zeitraum 2010-2016 um Förderungen angesucht haben, mit dem Service des Amtes? Wie vertraulich werden die Ansuchen behandelt? Wie bürgerfreundlich wird das Amt eingeschätzt? Wie zeitnah erfolgt die Bearbeitung? Wie hoch ist der administrative Aufwand der Unternehmen für die Antrags- und Förderabwicklung? Wurde für die Antragstellung externe Hilfe benötigt? Was könnte bei der Bearbeitung der Projektanträge verbessert werden?

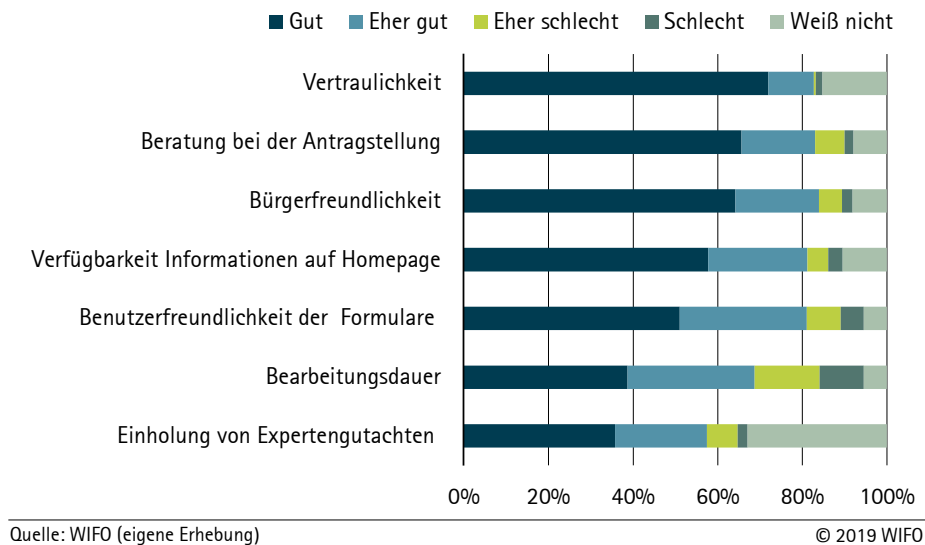
4.1 Bewertung der Dienste des Amtes für Innovation

Die Befragungsergebnisse zeigen überwiegend positive Erfahrungen der Unternehmen mit dem Amt für Innovation. Abbildung 4.1 fasst die Ergebnisse zusammen. Vor allem bei Kriterien wie Vertraulichkeit, Bürgerfreundlichkeit und Beratung schneidet das Amt gut ab: Hier gaben teilweise deutlich über 60 Prozent der Unternehmen eine gute bis sehr gute Bewertung ab. Etwas kritischer bewertet wird die Bearbeitungsdauer: Rund jeder zehnte Antragsteller hat mit der Bearbeitungszeit schlechte Erfahrungen gemacht. Trotzdem stellt das Ergebnis eine Verbesserung im Vergleich zur Einschätzung der Unternehmen des Förderzeitraumes 2006-2007 dar: Damals gab immerhin noch fast die Hälfte aller Unternehmen (47,6 Prozent) an, schlechte Erfahrungen mit der Bearbeitungsdauer des Amtes gemacht zu haben. Die Unternehmen waren größtenteils in der Lage, eine Bewertung zu allen Punkten abzugeben. Lediglich die Einholung von Expertengutachten konnte von vielen nicht eingeschätzt werden, rund jedes dritte Unternehmen (32,9 Prozent) wusste darauf keine Antwort. Insgesamt wurden alle Kriterien mehrheitlich positiv bewertet (siehe Anhang C, Tabelle C-1 für Details).

Abbildung 4.1

„Wie sind die Erfahrungen Ihres Unternehmens mit dem Amt für Innovation?“

Verteilung der Unternehmen mit Innovationsförderansuchen 2010–2016 in Prozent

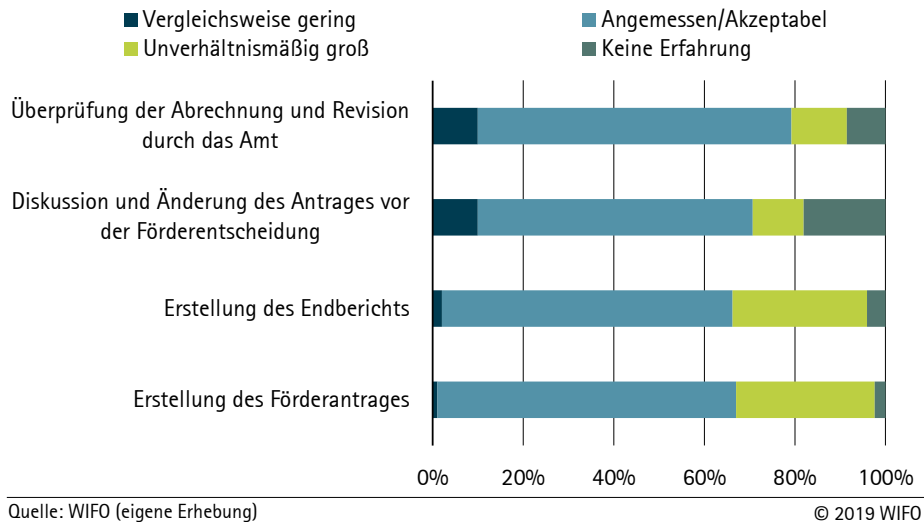


Ebenfalls überschaubar sei der administrative Aufwand, welcher im Zuge der Antrags- und Förderabwicklung entsteht (siehe Abbildung 4.2). Alle Punkte wurden von den Unternehmen mehrheitlich (über 60 Prozent) als gering oder angemessen bewertet. Die vergleichsweise größte Kritik gibt es in Bezug auf die Erstellung des Förderantrages sowie bei dem Verfassen des Endberichts. Fast jedes dritte Unternehmen findet hier den Aufwand unverhältnismäßig groß. Allerdings wurden die beiden Punkte im Vergleichszeitraum 2006–2007 deutlich kritischer bewertet: 44,7 Prozent schätzten den Aufwand für die Erstellung des Endberichts als unverhältnismäßig groß ein, für die Erstellung des Förderantrages waren es sogar 50 Prozent. Ebenfalls schlechter eingeschätzt wurde damals der Aufwand für Abrechnung und Revision sowie für die Diskussion und Änderung des Antrages vor der Förderentscheidung. Das Amt konnte sich somit in jedem Punkt verbessern (siehe Anhang C, Tabelle C-2).

Abbildung 4.2

„Wie schätzen Sie den administrativen Aufwand ein, der im Rahmen der Antrags- und Förderabwicklung entsteht?“

Verteilung der Unternehmen mit Innovationsförderansuchen 2010–2016 in Prozent



Dienstleistungsunternehmen empfinden den Aufwand am häufigsten als gering bzw. angemessen (77,8 Prozent), während im Handelssektor jedes vierte Unternehmen den bürokratischen Prozess als unverhältnismäßig groß ansieht.

Interessant ist auch, dass Kleinstunternehmen den bürokratischen Aufwand weniger kritisch sehen als Großunternehmen, allerdings greifen sie auch vermehrt auf externe Hilfe für die Antragstellung zurück (57,0 Prozent). Insgesamt nimmt mehr als die Hälfte aller ansuchenden Unternehmen externe Unterstützung für die Antragstellung in Anspruch. Am höchsten ist der Anteil beim Handel, wo 69,0 Prozent der Unternehmen sich Hilfe von außen holen. Vergleichsweise weniger häufig nehmen die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes Hilfe von außen in Anspruch (46,8 Prozent).

Ein Großteil der Unternehmen, welche Unterstützung in Anspruch nehmen, sucht Hilfe bei Wirtschafts- und Unternehmensberatern auf (64,5 Prozent). Es folgen öffentliche Institutionen¹⁵ (17,7 Prozent) und Verbände (16,9 Prozent).¹⁶

4.2 Verbesserungsvorschläge der Unternehmen

Auf die Frage, was das Amt bei der Bearbeitung der Projektanträge verbessern könnte, fällt vor allem der Wunsch nach verkürzten Bearbeitungszeiten auf. Besonders kleinere Unternehmen mit knappen Ressourcen in Bezug auf Mitarbeiter und Finanzen weisen auf Schwierigkeiten durch die lange Auszahlungsdauer hin. Außerdem fordern sie eine höhere Flexibilität in der Bearbeitung, da im Vorfeld eines Projektes zahlreiche Faktoren unbekannt sind und es somit schwierig sei, sämtliche Entwicklungsschritte im Detail zu planen. „Man

¹⁵ Beispielsweise IDM, Handelskammer

¹⁶ Weitere Details im Anhang C, Tabelle C-3

kann nicht immer alles planen und voraussehen, Flexibilität ist notwendig“, so ein Kleinstunternehmen.

Die Unternehmen kritisieren auch die komplizierte Antragstellung: Die Einreichung des Antrages, Dokumentation und Rechnungslegung seien besonders zeitraubend. Auch hier ist die Rückmeldung kleinerer Unternehmen häufiger. Vielfach wünschen sich die Befragten eine Vereinfachung der Antragstellung, eine Verschlankung der Berichterstattung sowie eine einfachere Abrechnung und schnellere Auszahlungen. Dabei nannten die Unternehmen einige konkrete Vorschläge.

ZITATE

„Was sollte Ihrer Meinung nach bei der Bearbeitung der Projektanträge durch das Amt für Innovation verbessert werden?“

„Bei einem Projekt mit offenem Ausgang ist es extrem schwierig im Vorfeld sämtliche Entwicklungsschritte so detailliert, wie in den Formularen gewünscht, zu planen.“

„Der Aufwand zur Dokumentation der Projekte, vor allem für den Abschluss, ist unverhältnismäßig groß, sodass dieser ohne zusätzliches Personal nicht zu bewältigen ist. Das ist für kleine Unternehmen ein beträchtliches Hindernis, wenn nicht sogar ein Ausschlusskriterium. Da F&E-Projekte ohnehin unter Zeitdruck abgewickelt werden müssen, ist der Mehraufwand für die geforderte Dokumentation in den meisten Fällen untragbar.“

„Weniger Bürokratie, weil es so für kleine Betriebe fast nicht möglich ist die Förderungen anzunehmen.“

„Schnellere Bearbeitung, sowie schnellere Auszahlungen.“

„Schnellere Antwortzeiten auf Anfragen im Allgemeinen und speziell nach Einreichen der Anträge um Auszahlung (...).“

„Für Start-Ups ist die Liquidität ein sehr wichtiger Faktor. Obwohl die Förderung verhältnismäßig zu anderen Beihilfen recht schnell ausgezahlt wurde, könnte ein spezieller Prozess für Start-Ups entwickelt werden, damit diese noch schneller an die liquiden Mittel kommen als "normale" Unternehmen.“

„Die Übersichtlichkeit der Formulare könnte verbessert werden. Schaffung einer Plattform auf welche alle Daten hochgeladen werden können. Keine Dokumente mehr in Papierform.“

„Alle Stammdaten (Firmenname, Sitz, usw.) sollten aus dem Handelskammerauszug bzw. Bilanz verwendet werden. Dadurch spart man sich die Zeit bei der Dateneingabe.“

5. BEWERTUNG DES INNOVATIONS- UND FORSCHUNGSSTANDORTES SÜDTIROL

In diesem Kapitel steht der Innovations- und Forschungsstandort Südtirol im Fokus. Wie attraktiv schätzen ihn die Südtiroler Unternehmen, die sich um Innovationsförderungen bemüht haben, ein? Wie bewerten sie den NOI-Techpark und was erwarten sie sich von ihm?

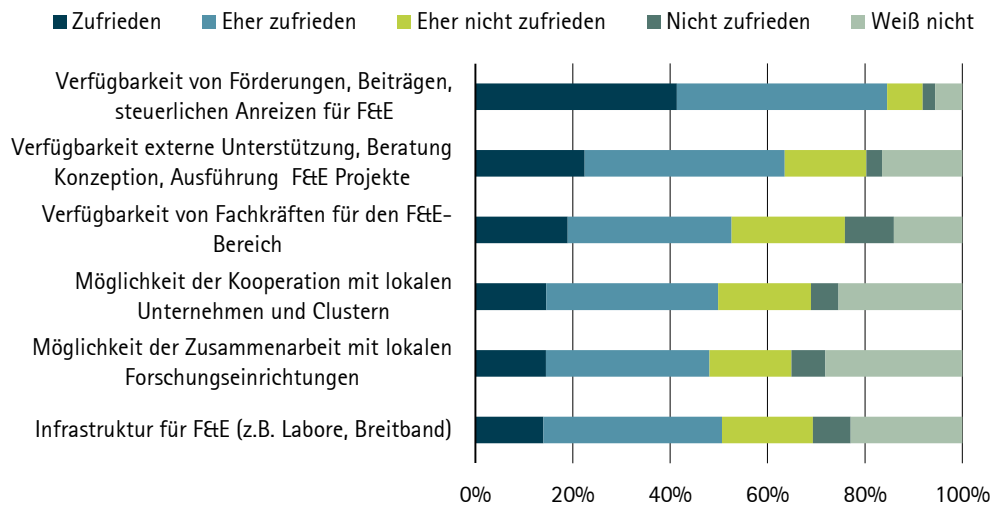
5.1 Der Innovations- und F&E-Standort Südtirol aus Sicht der Unternehmen

Abbildung 5.1 zeigt im Detail auf, wie die Unternehmen den Innovations- und Forschungsstandort Südtirol bewerten. Die Unternehmen sind vor allem mit der finanziellen Unterstützung im Bereich F&E zufrieden: Über 80 Prozent äußerten sich insgesamt positiv bezüglich der Verfügbarkeit von Förderungen, Beiträgen und steuerlichen Anreizen für F&E. Kritisch hingegen fiel die Bewertung für die Verfügbarkeit von Fachpersonal aus: Ein Drittel der Unternehmen hat diesen Punkt negativ (nicht zufrieden bzw. eher nicht zufrieden) bewertet. Auch die Kooperationsmöglichkeiten, sei es mit lokalen Unternehmen als auch mit Forschungseinrichtungen, sowie die Infrastruktur für F&E werden vergleichsweise kritisch gesehen. Ein Viertel der Unternehmen kann diese Standortfaktoren überhaupt nicht bewerten und „nur“ knapp die Hälfte aller Unternehmen ist zufrieden oder eher zufrieden.

Abbildung 5.1

Bewertung des Innovations- und F&E-Standortes Südtirol

Verteilung der Unternehmen mit Innovationsförderansuchen 2010-2016 in Prozent



Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Die Unternehmen wurden außerdem gebeten, den ihrer Meinung nach größten Vorteil und Nachteil des Innovations- und Forschungsstandortes Südtirols zu nennen. Die Antworten bestätigen zum Teil die bereits zuvor genannten Bewertungsergebnisse. Einerseits werden die verschiedenen Fördermaßnahmen als großer Vorteil genannt, andererseits werden aber auch sehr oft Vorteile erwähnt, die mit den geographischen Gegebenheiten und der geschichtlichen Entwicklung Südtirols zusammenhängen. „*Tor Europas*“, „*Brückenprovinz*“ oder „*Nord-Süd-Achse*“ sind nur einige der vielen Ausdrücke, die verwendet wurden, um die günstige Lage Südtirols zu beschreiben. Eng damit verknüpft sind die Vorteile der Mehrsprachigkeit, welche den Unternehmen den Zugang zum deutschen sowie dem italienischen Markt erleichtern.

Weiters wird die hohe Lebensqualität in Südtirol hervorgehoben. Diese könne qualifiziertes Personal aus dem Ausland anlocken. Allerdings sind sich die Unternehmen auch einig, dass in Südtirol ein Fachkräftemangel herrscht und dieser einer der größten Nachteile für den Innovations- und Forschungsstandort darstellt. Insbesondere im technischen Bereich sei es schwer, Fachkräfte zu finden. Des Weiteren werden auch die hohen Lebenshaltungskosten in Südtirol erwähnt. Hierbei weisen die Unternehmen auf den Mangel an leistbarem Wohnraum hin, was die Ansiedlung von ausländischen Fachkräften erschwere. Auch die Erreichbarkeit der Region sei laut Unternehmen unzureichend und somit ein Hemmnis für die Anlockung von Fachkräften und Experten aus dem Ausland.

Schließlich wurden die Betriebe um Verbesserungsvorschläge gebeten, welche die Innovations- und Forschungstätigkeit in Südtirol zukünftig erleichtern könnten. Interessant ist dabei, dass viele den Bürokratieabbau im Allgemeinen erwähnen, obwohl der bürokratische Aufwand bei den Standortnachteilen eine untergeordnete Rolle spielte. Ebenfalls in den Vorschlägen enthalten ist die Aufwertung der Infrastruktur. Konkret wurden dabei bessere Zugverbindungen und ein funktionierender Flughafen genannt.

Häufig wurde jedoch auch eine Verbesserung der Zusammenarbeit bzw. der Vernetzung zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen wie dem NOI Techpark und der Universität Bozen, aber auch zwischen den Unternehmen selbst, erwähnt.

5.2 NOI Techpark: neuer Innovationstreiber für Südtirol?

INFOBOX

NOI Techpark

Der NOI Techpark (Nature of Innovation) wurde am 20. Oktober 2017 eröffnet und ist ein Treffpunkt für Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Ziel ist es durch Zusammenarbeit und Kooperation die Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Akteure sowie des gesamten Landes zu steigern. Bereits 50 Unternehmen sind dort angesiedelt. Dabei sind mehrere Institutionen in die Führung eingebunden (Landesprogramm für Forschung und Innovation, 2018):

- > BLS Südtirol (Arealentwicklung, Bau, Verwaltung sowie Instandhaltung der Flächen und Gebäude)
- > IDM Südtirol (Dienstleistungserbringer für Forschung und Innovation, betreut Marketingaktionen des NOI Techparks)
- > Unternehmen (führen Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten durch)

Ebenfalls vertreten sind die Forschungsinstitutionen Freie Universität Bozen, EURAC Research, Fraunhofer Italia, KlimaHaus Agentur, die Abteilung Development und das Gründerzentrum der IDM Südtirol sowie das NMR- und Aromenlabor des Versuchszentrums Laimburg.

Der NOI Techpark richtet außerdem (im Einklang mit der RIS 3 Strategie) Labore in folgenden strategischen Bereichen ein:

- > KlimaHaus und Energieproduktion
- > Lebensmittelwissenschaften
- > Alpine Technologien
- > Umweltwissenschaften

„Der ideale Rahmen, um eine Beschleunigung der Wachstumsprozesse in Forschung und Entwicklung auf Landesebene zu begünstigen, ist der NOI-Techpark“ (Landesprogramm für Forschung und Innovation, 2018).

Hierfür ist die Zusammenarbeit mit den Unternehmen entscheidend. Immerhin kann sich die Mehrheit der Unternehmen (58 Prozent), darunter vor allem Dienstleister (70,4 Prozent) und Großunternehmen (75 Prozent), eine Zusammenarbeit mit dem NOI Techpark vorstellen. Allerdings ist über ein Drittel der Unternehmen diesbezüglich noch unentschieden. Dies deutet darauf hin, dass noch viele Unternehmen unzureichend informiert sind. Nur 6,2

Prozent der Unternehmen können sich keine Zusammenarbeit mit dem NOI Techpark vorstellen.

Das WIFO hat schließlich auch gefragt, was sich die Unternehmen von NOI Techpark erhoffen bzw. was er ihrer Meinung nach anbieten sollte. Tatsächlich bestätigt sich hier die Annahme, wonach vielen Unternehmen ausreichende Informationen fehlen, um ein Urteil abgeben zu können. „*Wir haben zu wenig Informationen*“, so ein Betrieb.

Einige konkrete Vorschläge wurden jedoch genannt. Viele Unternehmen erhoffen sich Zugang zur Nutzung der Infrastruktur. So würden viele Unternehmen gerne Forschungslabore für ihre Unternehmenszwecke verwenden. Dabei scheinen insbesondere Zertifizierungslabore gefragt zu sein. Ebenfalls erwartet man sich eine umfangreiche Beratung sowie Unterstützung bei den Innovationsprojekten. Beispielsweise wünscht man sich Unterstützung bei der Planung und Betreuung der F&E-Projekte. Viele hoffen außerdem, sich mit anderen Unternehmen bzw. Forschungseinrichtungen vernetzen zu können. Der NOI Techpark könne so zu einem Treffpunkt der Unternehmen werden, wo Ideen ausgetauscht werden und Kooperationen entstehen können. Zum anderen erhofft man sich auch eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Forschung. „*Forschung muss der Wirtschaft zugänglich sein (...)*“, so ein Unternehmen.

ZITATE

„Was erhoffen Sie sich vom NOI Techpark und welche Services sollte er Ihrer Meinung nach anbieten?“

„Wir müssen uns erst erkundigen, wir haben noch zu wenig Informationen.“

„Für kleine Unternehmen wäre es sinnvoll, wenn man im NOI Techpark Unterstützung bei der Planung der Projekte bekommt (...).“

„Akkreditierte Labore zur Erlangung von europäischen Zulassungen und Produktzertifizierungen.“

„Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit Forschern und Studierenden (...).“

„Der NOI Techpark sollte Betriebe, welche eine gute und innovative Idee haben, mit sehr gut ausgebildetem Fachpersonal und Geldmitteln unterstützen, sodass mit dieser Unterstützung die Idee weiterentwickelt und zur Marktreife gebracht werden kann.“

„Wir erhoffen uns die Möglichkeit, Forschungslabore zu nutzen (...).“

„Wir wünschen uns im Rahmen der Innovationsprojekte eine kontinuierliche Betreuung im Vorfeld sowie in der Umsetzung bis zur Zielgeraden.“

6. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Innovation ist kein Selbstzweck, sondern bildet eine wichtige Grundlage für produktive und wettbewerbsfähige Unternehmen und damit letztlich für unseren Wohlstand. Innovation zeigt viele Facetten: Neben neuen und verbesserten Produkten, Prozessen und Diensten zählen dazu beispielsweise auch neuartige Marketing- und Organisationsmodelle. Eine Studie des WIFO (2019) zeigt auf, dass Südtirol in allen untersuchten Innovationsleistungen im europäischen Vergleich gut abschneidet und auf ähnlich hohem Niveau wie das Nachbarland Tirol liegt. Betrachtet man die Einflussfaktoren der Innovation eröffnen sich allerdings noch Möglichkeiten, den Innovationsgrad noch weiter zu verbessern: Besonders wichtig ist die Erhöhung der (privaten und öffentlichen) Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F&E), z.B. durch eine gezielte Innovationsförderung. Hierzu hat das Land Südtirol mit dem Landesgesetz 14/2006 ein wirkungsvolles Instrument geschaffen. In der Tat wurden die Mittel und Bereiche der Innovationsförderung immer umfangreicher und vielfältiger. Positiv ist auch, dass Südtirol seit einigen Jahren auch eine klare Strategie verfolgt, die sich auf einige Spezialbereiche mit Innovationspotential konzentrieren (RIS 3).

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung scheinen zunächst aber ernüchternd. Nur 8,3 Prozent der Projekte wären ohne Förderung überhaupt nicht durchführbar gewesen und jedes fünfte Projekt wäre im gleichen Ausmaß gemacht worden. Auf der anderen Seite hätte der Großteil der Unternehmen (59,0 Prozent) mehr oder weniger deutliche Abstriche am Projekt machen müssen. Im Vergleichszeitraum 2006-2007 waren es außerdem noch mehr als zwei Drittel (69,0 Prozent) der Projekte, welche im gleichen Ausmaß durchgeführt worden wären. Damit bestehen nach wie vor bedeutende Mitnahmeeffekte, welche sich aber im Vergleich zur letzten Erhebung deutlich verringert haben.

Außerdem zeigen die Befragungsergebnisse eine Reihe von Erfolgsindikatoren. Die geförderten Projekte führten beispielsweise aus technischer Sicht fast immer zu Erfolg. Immerhin in 7 von 10 Fällen stellte sich auch der wirtschaftliche Erfolg ein, was angesichts des inhärenten Risikos von Innovationsinvestitionen als durchaus erfreulich einzustufen ist. Auf jeden Fall erreichte die Innovationsförderung auch das wichtige Ziel, die privaten Investitionen in F&E zu erhöhen. Beispielsweise führten die Förderungen bei jedem zweiten Projekt zu einer Erhöhung der internen F&E-Mittel sowie bei jedem vierten zu neuen bzw. umfangreicheren Innovations- und F&E-Projekten. Der öffentliche Beitrag bildet somit einen Anreiz mehr zu forschen, mehr mit anderen Unternehmen sowie mit Forschungsinstitutionen zu kooperieren sowie risikoreichere und langfristige Forschungsprojekte durchzuführen.

Erfreulich ist auch, dass die Unternehmen mit den Dienstleistungen der Förderstellen in Südtirol sehr zufrieden sind. Das Amt für Innovation kann dabei vor allem mit Kriterien wie Vertraulichkeit, Beratung und Bürgerfreundlichkeit punkten. Auch der administrative Aufwand, der im Rahmen der Antrags- und Förderabwicklung entsteht, ist zum größten Teil

überschaubar. Etwas kritischer wird nur die Bearbeitungsdauer der Anträge sowie die Auszahlungsdauer der Fördermittel betrachtet. Dies kann insbesondere für kleine Unternehmen zu einem Liquiditätsproblem führen.

Nicht zuletzt sehen die Unternehmen die bestehende Innovationsförderung als einen wesentlichen Vorteil für den Innovationsstandort Südtirol. Eine große Gefahr für den Innovationsstandort Südtirol stellt hingegen laut Meinung der Unternehmen der Fachkräftemangel dar und auch die Innovationsinfrastrukturen sind ebenso wie die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Wirtschaft noch verbesserungsfähig.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse der Untersuchung, dass die öffentliche Forschungsförderung in Südtirol durchaus erfolgreich ist und einen wertvollen Beitrag für mehr Forschung und Entwicklung in den Privatunternehmen leisten kann. Trotzdem können einige Aspekte noch weiter verbessert und geschärft werden. Folgende Maßnahmen könnten hierzu sinnvoll sein:

- > Die Südtiroler Innovationspolitik ist mit dem Ausbau des NOI-Technologieparks und der gezielten Innovationsförderung bereits auf einem guten Weg, trotzdem bieten sich besonders in Zusammenarbeit mit den Unternehmen noch weitere Chancen zur Verbesserung der Innovationskultur im Lande. Private und öffentliche F&E-Ausgaben entfalten nämlich erst ihre volle Wirkung, wenn sie zusammen eingesetzt werden.
- > Für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit des Innovationsstandortes Südtirol ist das Angebot an qualifiziertem Fachpersonal von zentraler Bedeutung. Daher müsste zum einen das Humankapital durch die Förderung der universitären Ausbildung im technischen Bereich gesteigert werden. Zum anderen sind von Unternehmenseite aber auch neue Anreize nötig, um Fachkräfte von außerhalb anzuziehen: beispielsweise flexible Arbeitszeiten (z.B. „Smart Working“), neue Gehaltsmodelle wie Prämiensysteme oder die Erleichterung von Projektarbeit. Aus der Politik hingegen bräuchte es Lösungsansätze für den Mangel an leistbarem Wohnraum. Zudem müsse die Erreichbarkeit verbessert werden. Hierzu begrüßen die Unternehmen den Ausbau des Flughafens und wünschen sich die Verbesserung des Schienenverkehrs.
- > Fast alle Projekte sind aus technischer Sicht erfolgreich. Allerdings scheitern die Unternehmen oft an der Vermarktung ihrer Innovation, da häufig die Nachfrage fehle. Es wäre daher sinnvoll die Unternehmen für die Bereiche Marketing zu sensibilisieren. Dies gilt besonders für kleinere Unternehmen aus der Landwirtschaft, dem Tourismus und dem Handwerk. Ihnen könnten die Vorteile der neuen digitalen Technologien für die Online-Vermarktung durch individuelle Beratungen nähergebracht werden.
- > Ein unmittelbarer Ansatz für die Reduzierung der Bearbeitungsdauer wäre die Schaffung eines speziellen Ablaufes für Start-Ups und Kleinunternehmen, damit diese schneller an die liquiden Mittel kommen. Des Weiteren könnte durch eine zentrale Plattform für den automatisierten Datenabruf Zeit bei der Antragstellung sowie der Dateneingabe eingespart werden. Hierbei wäre die Integration mit dem Einheitsschalter SUAP (sportello unico delle attività produttive) denkbar, welcher bereits seit 2013 als Schnittstelle zwischen Unternehmen und öffentlicher Hand dient. Der Online-Dienst betrifft vorwiegend Verwaltungsgelegenheiten wie etwa Verfahren zum Beginn von gewerblichen Tätigkeiten und könnte schrittweise für die Antragstellung von Innovationsförderansuchen ausgebaut werden.

Anhang A

GEFÖRDERTE INNOVATIONSPROJEKTE 2010-2016

Tabelle A-1

„Wurden im Rahmen des Projektes Schutzrechte angemeldet? “

Anteil an geförderten Innovationsprojekten 2010-2016 in Prozent, Mehrfachnennungen möglich

		Patente	Gebrauchsmuster, Sorten- oder Halbleiterschutz	Marken, eingetragene Designs	Mindestens ein Schutzrecht angemeldet
Sektor	Verarbeitendes Gewerbe	27,9	4,7	9,3	34,1
	Bau- und sonstiges produzierendes Gewerbe (a)	12,2	4,9	2,4	14,6
	Handel	22,7	4,5	13,6	36,4
	Dienstleistungen	19,2	5,8	13,5	32,7
Größenklasse (Beschäftigte)	Bis 9	26,5	7,1	7,1	36,7
	10-49	14,3	1,3	9,1	20,8
	50-249	20,0	5,0	7,5	27,5
	250 und mehr	37,9	6,9	20,7	41,4
Typologie	Forschung und Entwicklung	21,1	2,8	11,3	29,6
	Machbarkeitsstudien	10,5	5,3	0,0	15,8
	Gewerbliche Schutzrechte	38,1	11,1	9,5	46,0
	Prozess- und Organisationsinnovation	0,0	0,0	5,0	5,0
Insgesamt		23,8	5,5	9,8	32,0

(a) Inklusive Landwirtschaft

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Tabelle A-2

„Wurde das Projektziel erreicht?“

Anteil an geförderten Innovationsprojekten 2010-2016 in Prozent

		Aus technischer Sicht	Aus wirtschaftlicher Sicht
Sektor	Verarbeitendes Gewerbe	93,0	76,0
	Bau- und sonstiges produzierendes Gewerbe (a)	90,2	65,9
	Handel	95,5	77,3
	Dienstleistungen	96,2	69,2
Größenklasse (Beschäftigte)	Bis 9	95,9	63,3
	10-49	90,9	75,3
	50-249	87,5	80,0
	250 und mehr	100,0	89,7
Typologie	Forschung und Entwicklung	95,1	75,4
	Machbarkeitsstudien	84,2	47,4
	Gewerbliche Schutzrechte	92,1	71,4
	Prozess- und Organisationsinnovation	95,0	85,0
Insgesamt		94,0	71,5

(a) Inklusive Landwirtschaft

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Tabelle A-3

„Welche Folgen hatte die Förderung des Projektes auf die Verwendung interner Mittel für F&E?“

Verteilung der geförderten Innovationsprojekte 2010-2016 in Prozent

		Es wurden mehr interne Mittel verwendet	Die Mittel wurden in ihrer Höhe nicht verändert	Es wurden Mittel eingespart und für Nicht-F&E-Zwecke verwendet
Sektor	Verarbeitendes Gewerbe	16,5	40,9	42,5
	Bau- und sonstiges produzierendes Gewerbe (a)	14,6	24,4	61,0
	Handel	13,6	27,3	59,1
	Dienstleistungen	9,8	37,3	52,9
Größenklasse (Beschäftigte)	Bis 9	15,5	32,0	52,6
	10-49	19,7	36,8	43,4
	50-249	12,8	41,0	46,2
	250 und mehr	0,0	41,4	58,6
Typologie	Forschung und Entwicklung	13,7	38,1	48,2
	Machbarkeitsstudien	5,3	47,4	47,4
	Gewerbliche Schutzrechte	15,9	30,2	54,0
	Prozess- und Organisationsinnovation	25,0	30,0	45,0
Insgesamt		13,6	36,2	50,2

(a) Inklusive Landwirtschaft

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Tabelle A-4

„Weche Folgen hatte die Förderung des Projektes auf andere Innovations-/F&E-Projekte?“

Verteilung der geförderten Innovationsprojekte 2010–2016 in Prozent

		Andere Projekte hinentangestellt	Andere Projekte aufgestockt und/oder neue zusätzliche gestartet	Andere Projekte wie geplant weitergeführt	Wir haben keine anderen Projekte
Sektor	Verarbeitendes Gewerbe	7,1	22,8	49,6	20,5
	Bau- und sonstiges produzierendes Gewerbe (a)	7,3	9,8	46,3	36,6
	Handel	4,5	45,5	27,3	22,7
	Dienstleistungen	9,8	21,6	45,1	23,5
Größenklasse (Beschäftigte)	Bis 9	11,3	27,8	32,0	28,9
	10–49	3,9	25,0	46,1	25,0
	50–249	7,7	10,3	53,8	28,2
	250 und mehr	3,4	13,8	82,8	0,0
Typologie	Forschung und Entwicklung	7,2	27,3	44,6	20,9
	Machbarkeitsstudien	0,0	21,1	42,1	36,8
	Gewerbliche Schutzrechte	7,9	17,5	46,0	28,6
	Prozess- und Organisationsinnovation	15,0	5,0	60,0	20,0
Insgesamt		7,6	24,0	44,4	24,0

(a) Inklusive Landwirtschaft

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Tabelle A-5

„Hätten Sie das Projekt auch ohne Förderung durchgeführt?“

Verteilung der geförderten Innovationsprojekte 2010–2016 in Prozent

		Ja, in gleichem Ausmaß	Ja, in überwiegendem Ausmaß	Ja, aber in deutlich geringerem Ausmaß	Nein
Sektor	Verarbeitendes Gewerbe	26,0	14,2	55,1	4,7
	Bau- und sonstiges produzierendes Gewerbe (a)	36,6	4,9	53,7	4,9
	Handel	13,6	9,1	63,6	13,6
	Dienstleistungen	9,8	13,7	64,7	11,8
Größenklasse (Beschäftigte)	Bis 9	20,6	8,2	59,8	11,3
	10–49	25,0	9,2	61,8	3,9
	50–249	30,8	10,3	53,8	5,1
	250 und mehr	17,2	34,5	44,8	3,4
Typologie	Forschung und Entwicklung	20,9	10,8	58,3	10,1
	Machbarkeitsstudien	31,6	5,3	63,2	0,0
	Gewerbliche Schutzrechte	27,0	15,9	54,0	3,2
	Prozess- und Organisationsinnovation	20,0	15,0	60,0	5,0
Insgesamt		20,3	12,4	59,0	8,3

(a) Inklusive Landwirtschaft

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Anhang B

NICHT GEFÖRDERTE INNOVATIONSPROJEKTE 2010-2016

Tabelle B-1

„Sind Sie mit der Begründung des Amtes für die Ablehnung Ihres Projektantrages einverstanden?“

Verteilung der nicht geförderten Innovationsprojekte 2010-2016 in Prozent

		Ja	Nein
Sektor	Verarbeitendes Gewerbe	69,2	30,8
	Bau- und sonstiges produzierendes Gewerbe (a)	58,8	41,2
	Handel	53,6	46,4
	Dienstleistungen	56,3	43,8
Größenklasse (Beschäftigte)	Bis 9	60,0	40,0
	10-49	37,5	62,5
	50-249	56,3	43,8
	250 und mehr	54,8	45,2
Insgesamt		54,5	45,5

(a) Inklusive Landwirtschaft

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Tabelle B-2

„Konnten die technischen bzw. wirtschaftlichen Ziele in diesem Projekt erreicht werden?“

Verteilung der nicht geförderten Innovationsprojekte 2010-2016 in Prozent

		Technische Ziele			Wirtschaftliche Ziele		
		Ja, zur Gänze	Ja, zum Teil	Nein, gar nicht	Ja, zur Gänze	Ja, zum Teil	Nein, gar nicht
Sektor	Verarbeitendes Gewerbe	32,6	43,5	23,9	23,9	47,8	28,3
	Bau- und sonstiges produzierendes Gewerbe (a)	53,8	38,5	7,7	38,5	53,8	7,7
	Handel	23,5	47,1	29,4	23,5	35,3	41,2
	Dienstleistungen	21,4	50,0	28,6	14,3	50,0	35,7
Größenklasse (Beschäftigte)	Bis 9	21,9	50,0	28,1	18,8	50,0	31,3
	10-49	32,5	40,0	27,5	20,0	45,0	35,0
	50-249	37,5	43,8	18,8	31,3	50,0	18,8
	250 und mehr	37,5	50,0	12,5	31,3	43,8	25,0
Insgesamt		28,5	45,9	25,6	21,9	46,4	31,6

(a) Inklusive Landwirtschaft

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Tabelle B-3

„Konnte Ihr Unternehmen das Projekt trotz der Ablehnung Ihres Förderantrages durchführen?“

Verteilung der im Zeitraum 2010-2016 nicht-geförderten Innovationsprojekte in Prozent

		Ja, mit Änderungen am Inhalt oder Zeitplan	Ja, ohne Änderungen	Nein
Sektor	Verarbeitendes Gewerbe	34,8	32,6	32,6
	Bau- und sonstiges produzierendes Gewerbe (a)	30,8	46,2	23,1
	Handel	11,8	47,1	41,2
	Dienstleistungen	32,1	17,9	50,0
Größenklasse (Beschäftigte)	Bis 9	25,0	21,9	53,1
	10-49	30,0	37,5	32,5
	50-249	25,0	37,5	37,5
	250 und mehr	43,8	37,5	18,8
Insgesamt		28,1	31,0	40,9

(a) Inklusive Landwirtschaft

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Anhang C

BEWERTUNG DES AMTES FÜR INNOVATION UND EINSCHÄTZUNG ZUM INNOVATIONSSTANDORT SÜDTIROL

Tabelle C-1

„Wie sind die Erfahrungen Ihres Unternehmens mit dem Amt für Innovation und Technologie bei der Förderung von Innovationsprojekten in Bezug auf folgende Punkte?“

Verteilung der Unternehmen mit Innovationsförderansuchen 2010-2016 in Prozent

	Sehr gut	Gut	Eher gut	Eher schlecht	Schlecht	Sehr schlecht	Weiß nicht
Vertraulichkeit	24,8	47,1	10,8	0,4	1,6	0,0	15,2
Beratung bei der Antragstellung	19,0	46,6	17,4	6,9	1,1	1,0	7,9
Bürgerfreundlichkeit	14,6	49,6	19,8	5,4	2,5	0,0	8,2
Benutzerfreundlichkeit der bereitgestellten Formulare (z.B. Klarheit und Verständlichkeit)	11,7	39,4	30,0	8,0	4,4	1,1	5,5
Verfügbarkeit von Informationen über Fördermöglichkeiten auf der Homepage	10,7	47,0	23,5	4,9	2,5	0,8	10,5
Einholung von Expertengutachten zur Projektbewertung	7,8	27,9	21,8	7,3	1,9	0,4	32,9
Bearbeitungsdauer	6,3	32,4	30,0	15,4	5,1	5,4	5,5
Insgesamt	11,0	38,5	23,2	8,6	2,7	1,9	14,2

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Tabelle C-2

„Wie schätzen Sie im Allgemeinen den administrativen Aufwand ein, der im Rahmen der Antrags- und Förderabwicklung für Ihr Unternehmen entsteht?“

Verteilung der Unternehmen mit Innovationsförderansuchen 2010-2016 in Prozent

	Vergleichsweise gering	Angemessen/ Akzeptabel	Unverhältnismäßig groß	Keine Erfahrung
Überprüfung der Abrechnung und Revision durch das Amt	10,0	69,3	12,2	8,5
Diskussion und Änderung des Antrages vor der Förderentscheidung	10,0	60,7	11,2	18,1
Erstellung des Endberichts	2,1	64,2	29,7	4,1
Erstellung des Förderantrages	1,1	66,0	30,6	2,4
Insgesamt	5,8	65,0	20,9	8,3

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Tabelle C-3

„Falls externe Unterstützung zur Erstellung der Anträge in Anspruch genommen wurde: Bei welchen Institutionen?“

Anteil der Unternehmen mit Innovationsförderansuchen 2010–2016 in Prozent, Mehrfachantworten möglich

		Von öffentlichen Institutionen (z.B. IDM, Handelskammer)	Von Verbänden	Von Wirtschafts- und Unternehmensberatern	Von anderen
Sektor	Verarbeitendes Gewerbe	15,7	23,5	60,8	13,7
	Bau- und sonstiges produzierendes Gewerbe (a)	23,8	9,5	61,9	14,3
	Handel	10,0	20,0	60,0	15,0
	Dienstleistungen	21,9	9,4	75,0	12,5
Größenklasse (Beschäftigte)	Bis 9	20,8	24,5	64,2	5,7
	10–49	19,5	7,3	70,7	12,2
	50–249	4,8	9,5	61,9	33,3
	250 und mehr	22,2	33,3	55,6	11,1
Insgesamt		17,7	16,9	64,5	13,7

(a) Inklusive Landwirtschaft

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

Tabelle C-4

„Bitte bewerten Sie den Innovations- und F&E-Standort Südtirol anhand der folgenden Kriterien“

Verteilung der Unternehmen mit Innovationsförderansuchen 2010–2016 in Prozent

	Zufrieden	Eher zufrieden	Eher nicht zufrieden	Nicht zufrieden	Weiß nicht
Verfügbarkeit von Förderungen, Beiträgen, steuerlichen Anreizen für F&E	41,4	43,1	7,3	2,6	5,6
Verfügbarkeit von externer Unterstützung und Beratung bei der Konzeption und Durchführung von F&E Projekten	22,4	41,1	16,8	3,2	16,5
Verfügbarkeit von Fachkräften für F&E-Bereich	18,9	33,7	23,2	10,1	14,1
Möglichkeit der Kooperation mit lokalen Unternehmen und Clustern	14,5	35,3	19,1	5,7	25,4
Möglichkeit der Zusammenarbeit mit lokalen Forschungseinrichtungen	14,5	33,6	16,8	6,9	28,1
Infrastruktur für F&E (z.B. Labore, Breitband...)	14,0	36,7	18,7	7,7	23,0
Insgesamt	21,0	37,3	17,0	6,0	18,8

Quelle: WIFO (eigene Erhebung)

© 2019 WIFO

ASTAT (2016)

Astat info Nr. 58: Forschung und Entwicklung (F&E) – 2016. Bozen: Autonome Provinz Bozen/Südtirol, Landesinstitut für Statistik – ASTAT. Verfügbar unter: https://astat.provinz.bz.it/de/aktuelles-publikationen-info.asp?news_action=4&news_article_id=618691 (11.05.2019)

Autonome Provinz Bozen - Südtirol (2018)

Jährliches Landesprogramm für Forschung und Innovation. Verfügbar unter: http://www.provinz.bz.it/innovation-forschung/innovation-forschung-universitaet/downloads/Programma_annuale_2018.pdf (15.04.2019)

Autonome Provinz Bozen - Südtirol (2006)

Landesgesetz vom 13. Dezember 2006, Nr. 14.

EU-Kommission (2018)

EU Funding for Research and Innovation 2021-2027. Verfügbar unter: https://ec.europa.eu/commission/sites/beta-political/files/budget-may2018-research-innovation_en.pdf (Stand 10.04.2019)

KMU Forschung Austria (2016)

Wirkungsmonitoring der FFG Förderung 2016, Wien, Austrian Institute for SME Research. Verfügbar unter: https://www.ffg.at/sites/default/files/ffg_wirkungsmonitoring_2016.pdf (05.03.2019)

OECD/Eurostat (2018)

Oslo Manual 2018: Guidelines for Collecting, Reporting and Using Data on Innovation, 4th Edition. Paris/Eurostat, Luxembourg: OECD Publishing.

Prinoth P. (2011)

Eine Analyse der Wirkung von Förderungen für Forschung und Entwicklung für Unternehmen am Beispiel Südtirols. Diplomarbeit. Freie Universität Bozen- Bozen.

WIFO Bericht 5.18 (2018)

Oberauch K., Perkmann U. (2018): Potential EU-Direktförderungen. Bekanntheit und Nutzung bei den Südtiroler Unternehmen. WIFO Bericht 5.18. Handelskammer Bozen (Hrsg.).

WIFO Bericht 1.19 (2019)

Overhage N. (2019): Innovation in Südtirol ist... Die Sicht der Stakeholder. WIFO Bericht 1.19. Handelskammer Bozen (Hrsg.).

WIFO

Institut für
Wirtschaftsforschung

WIFO – Institut für Wirtschaftsforschung

I-39100 Bozen

Südtiroler Straße 60

T +39 0471 945 708

www.wifo.bz.it

wifo@handelskammer.bz.it



HANDELS-, INDUSTRIE-,
HANDWERKS- UND LAND-
WIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN

